

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 10. April.

Ein Telegramm meldet die Enthebung des Fürsten Gortschakoff von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Mit Gortschakoff scheidet ein Staatsmann aus dem russischen Ministerium, der sich um das nordische Reich bedeutende Verdienste erworben hat, was wir anerkennen müssen, wenn sich seine Politik mit unseren Interessen auch oft genug kreuzte. Er übernahm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nach dem Krimkriege und fand sofort ein Wort, welches das gedemüthigte Rußland mit neuem Muth und neuem Vertrauen in die Zukunft erfüllte. Die „Sammlung“ Rußlands war dieses Wort, in welches er sein Regierungsprogramm und die Aufgabe des Staates, dessen Geschäfte er übernommen, zusammenfaßte. Er wurde im Jahre 1870 zum Reichskanzler ernannt und leitete, bereits alt und siech, die diplomatischen Verhandlungen während des letzten Orientkrieges. Er fungirte als der erste Vertreter Rußlands auf dem Berliner Kongresse, griff aber dort nur noch selten in die Debatten ein und überließ die Vertheidigung der russischen Interessen beinahe ganz und gar dem Grafen Schuwaloff. Wenn der kaiserliche Ufas, der ihn seiner Stellung enthebt, betont, daß dies auf seinen eigenen Wunsch und mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit und sein hohes Alter geschieht, so klingt dies plausibel genug, denn Gortschakoff ist heute 84 Jahre alt, ein müder, gebrochener Greis, der in den letzten Jahren nur noch nominell Minister des Aeußern war.

Zu seinem Nachfolger ist Herr v. Giers ernannt worden, ein Mann, der allen abenteuerlichen Unternehmungen abhold ist und dessen Politik als ein wesentliches Ziel die Aufnahme Rußlands in den Bund Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sich angestreckt hat. Wie weit nun die Macht des neuen Ministers reichen, wie weit die Macht des friebliebenden Czaren, der ihn zwar unterstützt, für dessen Schwäche es aber charakteristisch genug ist, daß er den General Skobelev nicht zu maßregeln wagt, das läßt sich nicht leicht absehen. Viel wird Herr v. Giers wohl schwerlich ausrichten. Gegen ihn ist die Strömung, gegen ihn arbeitet der Panflavisimus und der die Pläne der Kriegspartei fördernde Nihilismus. General Ignatieff wird es schwer verwinden, daß Herr v. Giers und nicht er Minister des Aeußern geworden ist, und mehr als je wird er bestrebt sein, die Bahnen der offiziellen Politik Rußlands zu durchkreuzen. Hinter ihm steht eine fanatische Partei, deren Politik Skobelev einmal bereits nach Paris geführt hat. Nach wie vor heißt es Rußland gegenüber auf der Hut sein und Wacht halten gegen die verderblichen Traditionen der russischen Kriegspolitiker, die auch in Zukunft mächtige Vertreter haben wird.

Der Regierungsanzeiger gibt bekannt, daß morgen (Ostermontag) in Gatschina weder der übliche Ausgang in die Hofkathedrale, noch ein Empfang von Gratulationen stattfindet. — So lautet ein in unserer Sonntagsnummer enthaltene St. Petersburg'er Telegramm, welchem ein Platz in der Weltgeschichte sicher ist. Denn eine grauigere Illustration der russischen Zustände ist nicht denkbar, als solche von der Thatsache geboten wird, daß der unbeschränkte Herrscher des größten Reiches der Erde nicht mehr wagt, eine Kirche zu besuchen und Glückwünsche vorzulassen. Wir haben in unserer Palmsonntagsnummer den Eindruck, welchen das Odesaer Attentat auf den Czaren äben würde, richtig vermuthet: Alexander III. sieht sich überall von Mördern umringt, fühlt in jeder Sekunde den Boden unter seinen Füßen schwanken, zittert selbst vor seinen Hofbeamten, die ihm zum Feste Glück wünschen möchten. Die Osterfeier ist im heiligen Rußland eine viel bedeutendere und freudigere, als im

übrigen Europa. Zugleich bieten die Kirche, der Hof, die Behörden bei Begehung des Festes den äußersten Glanz auf, an dessen Anblick die Menge sich alljährlich neu bewundert und der sie mit Ehrerbietung und Unterwürftigkeit erfüllt. Welch' gewaltigen Eindruck muß darum auf die Massen die Kunde üben, daß der Kaiser selbst an diesen hochheiligen Tage sich nicht aus dem finsternen Versteck seines Festungspalastes hervorwagt, daß er selbst die religiösen Pflichten vernachlässigt, damit ihn nur kein Menschenauge erschäue, und daß er selbst unter seinen Ministern, Generalen und den jetzt altrussisch zu titulirenden und uniformirenden Hofchargen Mörder wittert.

Im Lande des streng ausgebildeten Cäsaropapismus kann der Selbstherrscher nicht aufhören, Papst zu sein, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß er aufhören müsse, Cäsar zu sein. In dem öden, sich in gleichmäßigem Glende fortstreichenden Dasein der russischen Bauern und Arbeiter ist die Religion, trotz der dogmatischen Verkünderung der Staatskirche und ihrer Erstarrung in Formelwesen, noch das einzige verklärende Element. Sie umgibt auch den Thron mit überirdischem Schimmer, und wenn sich des Letzteren der Czar aus Feigheit entkleidet, gilt er seinem Volke nicht mehr denn ein anderer uniformirter Sterblicher, hat er selbst die mächtigste Stütze des Thrones abgesetzt. Fortan wird die revolutionäre Propaganda, welche bisher an dem unerschütterlichen Autoritätsglauben der Massen, namentlich der ländlichen, abprallte, eine weitaus mächtigere Wirkung üben. Jetzt weiß von Amtswegen auch der Unwissendste, daß der Czar ein Gefangener ist, und reizend schnell kann der Glaube um sich greifen, daß die Beamten und Gutsherrn den Kaiser in Banden geschlagen haben, um das Volk nach Gutdünken ausbeuten zu können.

Die zum Verfolgungswahn gesteigerte Angst Alexander III. ist aber nicht nur für die russische, auch für die internationale Entwicklung bedeutungsvoll. Unter denen, welche dem Czaren alljährlich zum Auferstehungsfeste beglückwünschen und gestern in Gatschina nicht empfangen wurden, befinden sich die Botschafter und Gesandten der anderen Höfe. Der diplomatische Verkehr der europäischen Souveräne — die Botschafter vertreten nicht ihre Regierungen oder Länder, sondern ihre Monarchen — mit dem Beherrscher Rußlands ist sonach unterbrochen. Welchen Werth hätten übrigens freundschaftliche oder friedselige Beziehungen zu einem Czaren, der in Angst um sein qualvolles Dasein vergeht, die Krönung von Monat zu Monat verschiebt, weil er die Reise nach Moskau nicht wagt, die beabsichtigte Begegnung mit unserem Monarchen nicht ausführen kann, weil auch die polnischen Eisenbahnen unterminirt sein könnten, keinen Schritt nach seiner Hauptstadt zu thun, selbst nicht die Kirche in Gatschina zu besuchen und Niemanden in seine gepanzerten Zimmer einzulassen wagt? Schwerlich ist diese Seele noch eines Entschlusses fähig, und wäre sie es, der Entschluß würde zerfließen, sofort nachdem er gefaßt worden. Es sind überaus traurige Zustände, auf welche die Eingangs erwähnte Depesche ein charakteristisches Streiflicht fallen läßt.

Budapest, 10. April.

Graf Wolkenstein äußerte sich in Paris zu einem Journal-Berichterstatter über den Stand der Donaufrage wie folgt: „So weit ich die Gesamtheit der Verhandlungen zu überblicken vermag, ist das Resultat derselben äußerst günstig. Wir sind nicht bloß über die Hauptprinzipien einig geworden, sondern haben auch wichtige Detailfragen gelöst. Die nächste Frage ist, ob meine Regierung, in deren Auftrag ich übrigens gehandelt habe, alle Arrangements gutheißen wird.“ Auf eine Anfrage des Interviewer's über die Haltung Rußlands zur Donaufrage, antwortete der Botschafter naiv: „Ich glaube nicht, daß uns von Rußland Schwierigkeiten kommen werden, da wir ohnedies schon viel fallen gelassen haben. Was könnten noch für Wünsche laut werden?“

* Das „Fremdenbl.“ dementirt die Nachricht von einem Abkommen unserer Monarchie mit Serbien bezüglich Bosnien's.

* Aus dem Neutraer Komitee wird berichtet: „Ein Erlaß des Bizegespan's an sämtliche Ortsbehörden macht dieselben darauf aufmerksam, daß in den slavischen Theilen Oesterreich's und auf der Balkanhalbinsel russischerseits Sammlungen für einen an Skobelev zu überreichenden Ehrensäbel veranstaltet werden. Da dies auch im Neutraer Komitee geschehen dürfte, so werden die Verwaltungsbehörden angewiesen, solche Sammlungen zu verhindern und über ihre diesfälligen Wahrnehmungen dem Bizegespan sofort zu berichten.“

* Eine Depesche unseres letzten Blattes hat gemeldet, daß es der Czar nicht mehr wagt, die Hofkathedrale zu besuchen. Die Furcht vor den Nihilisten ist keine unbegründete. Auch die Krönung soll aufgeschoben werden, nachdem die Staatspolizei keine Bürgschaft übernehmen will, daß es dabei ohne Unfall abgehen wird. In Moskau sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Neuere Nachrichten aus Petersburg melden:

Das Attentat in Odesa heilt selbst die Optimisten im nationalen Lager von der Meinung, der Nihilistenpartei sei das Haupt abgeschlagen. Einer der nun hingerichteten Odesaer Attentäter soll geäußert haben, in Odesa seien dreihundert Nihilisten versammelt; heute man zwei von ihnen, dann blieben immer noch 298 übrig. In Moskau rüsten sich, wenn man hierher gedrunghenen Meldungen Glauben schenken darf, die Nihilisten gleichzeitig mit dem Hof-Ministerium zur Krönungsfeier. Koboseff = Bogdanowitsch hatte, erzählt man, in nächster Nähe des Kreml eine Blumenhandlung erworben, von wo aus eine Mine geführt wurde, die bei der Entdeckung bereits fertiggestellt war. Die ausgegrabene Erde soll in der Handlung selbst verkauft worden sein.

* Die Sammlungen für Bradlaugh, der bekanntlich wegen unbefugter Theilnahme an den Abstimmungen des englischen Unterhauses zu einer Geldstrafe von 500 Pf. verurtheilt wurde, waren von Erfolg begleitet, denn der Eidverweigerer erlegte vorgestern jene Summe. Hätte er dies nicht vermocht, so wäre er in Konkurs gerathen und würde dadurch sein Mandat verloren haben.

* Bei den vor einigen Tagen in Balesguzulow stattgefundenen neueren Judentrawallen wurden 30 Buden und mehr als 80 Häuser jüdischer Besitzer zerstört.

Gegen den deutschen Schulverein.

Budapest, 10. April.

Von Tag zu Tag wächst die Zahl der Resolutionen, durch welche die patriotischen Deutschen Ungarns gegen die unbefugte Einmischung des Berliner Schulvereins in die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes und gegen die aus der Luft gegriffenen unbegründeten Beschuldigungen dieses Vereins und seiner Ohrenbläser protestiren. Namentlich auf den heutigen Tag waren in den verschiedensten Gegenden Ungarns Volksversammlungen einberufen, über deren Verlauf die nächsten Stunden uns Nachricht bringen werden. In den jüngst verfloffenen Tagen, am 6. d., hat die Repräsentanz der Bezirksstadt Georgenberg in der Oberzipf in ihrer ordentlichen Plenar-sitzung die vom deutschen Schulverein in Berlin verbreiteten grundlosen Beschuldigungen über die angebliche Unterdrückung der Deutschen durch die Magyaren entschieden zurückgewiesen. Der uns zugefundene betreffende Beschluß der Repräsentanz lautet folgendermaßen:

„In Anbetracht dessen, daß unsere Vorfahren, die vor ca. 600 Jahren aus Deutschland nach Ungarn, und insbesondere nach Zipfen eingewandert sind, die durch die Tartaren verwüstete und verödete Landschaft bevölkert, durch Kunst, Fleiß und Wissenschaft zu einem Paradiese umgestaltet haben und von den ungarischen Königen mit vielen Privilegien und Freiheiten beschenkt wurden, das neue Vaterland so lieb gewannen und so angenehm fanden, daß sie sich durchaus nicht zurück nach Deutschland sehnten;

in Anbetracht dessen, daß wir die deutschen Sitten und Gebräuche und die deutsche Sprache in Kirche und Schule ganz unbeanstandet kultiviren können, dabei es aber auch für unsere Pflicht erachten, die ungarische Sprache des Landes zu erlernen und unsere Kinder in derselben unterrichten zu lassen;

in Anbetracht dessen, daß wir mit unseren ungarischen Brüdern, die auch die deutsche Sprache lernen und als Weltsprache hoch halten, im innigsten Verkehr und in den freundschaftlichsten Beziehungen leben;

in Anbetracht dessen, daß diese Gefühle von allen Deutschen Zipfens einmüthig getheilt werden: weisen wir

die grundlosen Beschuldigungen und Verdächtigungen des deutschen Schulvereins mit Entrüstung zurück, und wir schätzen uns glücklich, als deutschsprechende Ungarn für unser Vaterland zu leben und zu sterben.

In Késmarck wird eine Volksversammlung morgen, am 11. d., stattfinden. Der in dieser Angelegenheit veröffentlichte Aufruf lautet:

Die Opfer ungarischer Staatsbürger deutscher Sprache, welche zu jeder Zeit bereit waren und auch immer bereit sein werden, für ihr theures Vaterland Ungarn Gut und Blut zu opfern, haben die ungarische Nationalflagge, auf welcher geschrieben steht: „Das Vaterland vor Allem!“ stets hochgehalten. Sie erachten es demnach für ihre heiligste Pflicht, jede fremde, unberechtigte und aufrührerische Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten, welche die Erschütterung der Liebe gegen das angebetete Vaterland zum Zwecke hat, entschieden zurückzuweisen. Es ist daher notwendig, gegen das bekannte unehrliche und unberechtigte Gebahren des deutschen Schulvereins vor dem Lande und vor der ganzen Welt Stellung zu nehmen und dasselbe mit Entrüstung auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Zu diesem Behufe wird am Dienstag, den 11. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im großen Kaffeehausjale zu Késmarck eine Volksversammlung abgehalten, zu welcher die patriotisch gesinnten Bürger deutscher Sprache dieser Stadt hiemit höflichst eingeladen werden. — Daniel Herczog, Stephan Kótyal, Stephan Linberger, Dr. Gregor Lórány, August Greis, Paul Kóler, G. Döwaly, Karl Steiner, Vinzenz Meese, Albert Demian, Dr. Arpád Herczog, Stephan Palcsó, Karl Koller, M. Skultety, Joseph Schweiger, Alex. Berdonitsch, Gustav Káptner, Ferdinand Szerépy, Alex. Kertcher, Georg Rainer, Anton Döller, Dr. A. Klein, Dr. Fr. Lám, Joseph Mattyasovszky, Robert Schwartner, Johann Scholz, Ernst Groß, Julius Löny, Alex. Weber, Karl Lumcz, Emerich Schönböcker, Joseph Weiß, Mar. Soländer, Alex. Bvarinyi, Dr. Albert Káptner, Marcell Roth, Dr. Emerich Szontag.

Während nun die deutsche Bevölkerung Ungarns aus eigenem patriotischen Antriebe den wahrheitswidrigen Verdächtigungen und der unberechtigten Einmischung des deutschen Schulvereins selbstbewußt entgegentritt, wurde von offizieller Seite soeben eine nahezu zehn Bogen starke Broschüre*) veröffentlicht, welche die Anklageschrift des deutschen Haupt-Aufers im Streite, des Dr. Heine, widerlegt. Die Broschüre beginnt mit dem folgenden Vorworte:

Unter dem Titel „Hungarica“ veröffentlichte Dr. Rudolph Heine vor Kurzem ein Werk über Ungarn. Er selbst charakterisiert das Buch schon auf dem Titelblatte, indem er es als „Anklageschrift“ bezeichnet. Nun sind Anklageschriften in der Regel nicht objektiv. Sie supponieren, insinuieren, verdächtigen, bauen auf Zeugenaussagen zweifelhaften Wertes — kurz, sie bieten alle Mittel, allen Scharfsinn und alle Kunstgriffe auf, um eine Schuld herauszubrecheln.

Dr. Heine basirt seine Ausführungen auf „that-sächliche Angaben“. Wir erachten es deshalb als notwendig, in unantastbarer Weise zu konstatieren, daß diese Angaben Alles eher, als Thatfachen enthalten.

Diese Aufgabe heidite aber nicht bloß umfassende Arbeit, sondern auch eine beträchtliche Summe authentischer, offizieller Daten, deren Erhebung und Sammlung vor Allem Zeit erforderte.

Dies der Grund, warum diese Arbeit verzögert wurde und etwas später erscheint, als wir gewünscht hätten.

Im „Schlußworte“ seines Buches bekennt Herr Dr. Heine selbst, daß die Berichte, welche er zu „verwerthen“ hatte, unausbleiblich (!) wenigstens zum Theil subjektiv gefärbt sind.

Wir werden vornehmlich auf Grund der erwähnten amtlichen Erhebungen und Daten unantastbar erhärten, daß die durch Herrn Dr. Heine „verwertheten“ Berichte nicht allein sehr subjektiv gefärbt sind, sondern in Wahrheit theils Entstellungen, theils Erfindungen enthalten.

Der Verfasser hebt dann die einzelnen Anklagepunkte des Herrn Heine hervor und läßt ihnen die gebührende Abfertigung zu Theil werden.

Das Ende der Wiener Antisemiten-Bewegung.

Ein Telegramm aus Wien meldet uns, Graf Taaffe habe das Abhalten jeder Versammlung mit ausgesprochen antisemitischer Tendenz polizeilich untersagt. Damit ist der ganzen traurigen Bewegung ein schnelles Ende bereitet. Ueber die ganze Agitation, wie über die in derselben figurirenden Persönlichkeiten finden wir in der „Frankfurter Zeitung“ einen interessanten Artikel, dem wir die folgenden Partien entnehmen:

„Das fehlte gerade noch, daß Oesterreich auch noch mit der Judenhege beglückt würde. Der Staat, in welchem der Nationalitätshaber täglich unerquicklichere Früchte zeitigt, in dem die Gegensätze zwischen den nach Nationen geschiedenen Parteien nachgerade einen die Staatseinheit bedrohenden Charakter annehmen, ist wahrscheinlich am wenigsten in der Lage, einer Agitation, wie der antisemitischen, Spielraum zu gönnen. Wenn irgend ein Reich gezwungen ist, Eigenthümlichkeiten und Besonderlichkeiten zu schützen, so ist es das österreichische. Der Versuch, gegen die Angehörigen einer Race oder Religion, gegen die Juden, eine Agitation nach dem Berliner Vorgang in's Werk zu setzen, ist in letzter Zeit in Wien mehrfach gemacht worden. Wie in Berlin, so sind es in Wien höchst zweifelhaft Persönlichkeiten, welche sich als Leiter der Bewegung aufspielen; wie an der Spree traten sie an der Donau in der Masse der Volksbeglückter auf und geben vor, die Interessen der Kleingewerbetreibenden,

der Arbeiter zu vertreten. Betrachte man sich diese Herren doch einmal in der Nähe. Da ist Herr v. Schönerer, dessen deutsch-nationaler Fanatismus längst die Grenzen der Vernunft überschritten hat. Er hat sich überall unmöglich gemacht und führt im Reichsrathe das Dasein eines Sinfiedlers, wie etwa Herr v. Ludwig im deutschen Reichstage. Die Demokraten wollen natürlich seiner innerlich reaktionären Gesinnung wegen nichts von ihm wissen, die Slaven hassen ihn wegen seiner Deutschthümelei, die Deutsch-Liberalen, die er hin und wieder als Verräther und Feiglinge brandmarkt, sehen sich von ihm kompromittirt, und die Anhänger der Regierung erblicken in ihm einen Landesfeind. Einem Politiker, dessen Ansehen und Einfluß auf so wackeligen Füßen steht, wie das bei Herrn v. Schönerer der Fall ist, mag es räthlich erscheinen, seine abgeblaßte Autorität durch so verzeufelte Mittel wieder aufzufrischen. Von seinen Abzuzuganten ist der bekanntere ein Herr Holubek, ein Thierarzt seines Zeichens, der zur Abwechslung einmal die Menschheit kuriren will, und zwar von ihren sozialen Leiden. Was wir von ihm gesehen haben, geht noch über die Tollheiten der Ruppel, Henrici und wie die Berliner Lichter heißen, hinaus. Ein dritter Held in der Schaar der Antisemiten ist ein Herr Zerboni, von dem man nur weiß, daß er der Redakteur eines Witzblattes ist. Diese Apostel, denen sich eine Anzahl von Gläubigen angeschlossen hat, ziehen von Stadttheil zu Stadttheil und suchen der Lehre des Hasses Anhänger zu gewinnen. Sie veranstalten Versammlungen, zu welchen hauptsächlich Gewerbetreibende und Arbeiter herangelockt werden, denen die „Führer“ dann ihre überblühten Lehren predigen. Und wie in Berlin, sind es auch in Wien immer dieselben Bassermann'schen Gestalten, welche solche Versammlungen füllen.

Energischer als in Berlin ist aber auch der Widerstand, welchem die fanatische Tollheit der Judenhege begegnet. Die Presse aller Parteien ist darin einig, daß der wüsten Agitation mit aller Kraft entgegenzutreten werden muß. Die offiziellen und regierungsfreundlichen Blätter bleiben in der entschiedenen Verurtheilung der unwürdigen Vorgänge nicht hinter den liberalen Blättern zurück. Geradezu vernichtend für die von den Judenhegen auf die Arbeiter gesetzten Hoffnungen war aber das Resultat einer stattgehabten, von Tausenden von Arbeitern besuchten Volksversammlung, in welcher man über den Antrag, sich förmlich gegen die antisemitische Agitation zu erklären, mit der Motivirung zur Tagesordnung überging, daß es eine Verleumdung für die Wiener Arbeiter sei, wolle man ihnen noch erst zumuthen, zu erklären, daß sie jeder konfessionellen und nationalen Hege schroff gegenüberständen. Endlich strengt sich auch die Taaffe'sche Regierung an, der ganzen, künstlich hervorgerufenen und gefährlichen Bewegung den Boden zu entziehen. Wir haben die abfälligen Urtheile der offiziellen Blätter bereits erwähnt. Entsprechend ist das Verhalten der Polizei, welche die letzte Versammlung einfach auflöste und glaubwürdigen Berichten zufolge so auch ferner verfahren wird. Die liberale Presse tadelt das Einschreiten der Behörden nicht mit Unrecht; sie meint, wenn man die unsinnige Hege gewähren lasse, so werde sie an ihrem eigenen Albernheit ersticken. Das ist auch unsere Meinung; da indeß die Behörden in Oesterreich alle Versammlungen, mögen sie von Deutschliberalen oder Sozialisten einberufen sein, sehr rigoros behandeln und bei jeder Kleinigkeit zur Auflösung schreiten, so haben die Antisemiten keinen Anspruch darauf, mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden. Möglich, daß die österreichische Regierung weniger aus Liebe zu den Juden, als um den Liberalen eine Waffe aus der Hand zu nehmen, der antisemitischen Hege so unferndlich entgegentritt; die Motive seien ihr geschenkt. Erfreulich ist es jedenfalls, daß die dunkeln Ehrenmänner, welche den Judenhaß predigen, in keiner Weise sich der Unterstützung oder auch nur der Sympathie der österreichischen Regierung zu rühmen unterstehen, wie das außerhalb Oesterreichs ja vorgekommen ist.

Wie die Sache liegt, werden die Antisemiten in Wien kaum noch nach weiteren Lorbeeren dürsten. Ihre bisherigen Erfolge dürften ihnen gezeigt haben, daß ihre Thätigkeit eine verlorene ist. In das Dunkel, dem sie entstiegen sind, mögen sie wieder hinabsinken, das wünschen wir im Interesse Wiens und ganz Oesterreichs.“

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 10. April.

* Wetterbericht. Der geistige erste Feiertag brachte kühltes, aber noch ziemlich freundliches Wetter, da zeitweise die Sonne zum Vorschein kam; das Thermometer zeigte Morgens +2,5 Grad R., Mittags +6,5 Grad R. Gegen Abend war der Himmel vollkommen heiter, das Thermometer war in raschem Sinken begriffen und zeigte Abends um 11 Uhr nur +2 Grad R. Da es auch fast ganz windstill war, so sahen Garten- und Weingartenbesitzer der heutigen Nacht mit Bangen entgegen. Zum Glück bewölkte sich der Himmel im Laufe der Nacht, und das Thermometer sank wenigstens in der Nähe der Stadt nicht unter den Nullpunkt, Morgens stand dasselbe auf +1 Grad R. Im Laufe des Vormittags stellte sich Regen ein, der zeitweise mit Schneeflocken vermischt war; das trübe regnerische Wetter hielt den ganzen Tag an. Das Thermometer zeigte Mittags nur +4 Grad R. — C u r o p a. Der große Luftdruck (768 bis 770) ist im nordöstlichen Theile des Continents, die Depression (757-769) erstreckt sich von der adriatischen Küste nach Ungarn. Das Wetter ist veränderlich kühl,

stellenweise mit Regen oder Schnee. — U n g a r n. Bei zumeist nordöstlichen und östlichen mäßigen Winden ist die Temperatur ein wenig gestiegen, der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise mit Niederschlägen, im Norden mit Schnee. Reif und schwacher Frost war in der nordöstlichen kleineren Hälfte. — A u s t r i e n. Es ist trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Koloman Tisza und Finanzminister Graf Julius Szapáry begeben sich morgen Abends nach Wien. — Der Bezirksgerichts-Unterrichter Karl Jaschitz wurde zum Dettaer, der B.-Gyulaer Gerichtshofsnotar Géza Böz zum dortigen Bezirksgerichts-Unterrichter ernannt.

* Die beiden Oftertage haben uns arge Enttäuschungen bereitet. Alle langgehegten Hoffnungen auf Leib und Seele erfrischende Ausflüge sind erbarungslos vernichtet, tausendfältige Pläne vereitelt worden. Wohl hatten uns die letzten Tage der Charwoche auf Arges vorbereitet, aber was am Charfreitag und Samstag zur allgemeinen Stimmung vortrefflich paßt, das bringt am Fest der Auferstehung einen Mißklang in die Gemüther. Man hat den Spaziergang am Oftertage mit seiner wunderbaren poetischen Verklärung im „Faust“ so tief in sich aufgenommen, daß man ihn heilig hält, wie ein zum Bedürfnis gewordenes Gesetz. Umso größer war die Trauer über das gestörte Fest, das, nach der milden Witterung der letzten Wochen diesmal die ganze Frühlingswonne der Natur hätte bieten müssen. Statt dessen zwei Apriltage der schlimmsten Sorte. Am Sonntag Vormittag blickte die Sonne wohl zeitweilig durch das graue Gewölk, aber dabei blies ein so scharfer Nordwind, daß man es den festtäglich gepuhten Spaziergängern von der bläulichen Nasenspitze und den gerötheten Wangen herablefen konnte, wie leid es ihnen that, daß sie nicht ihre guten warmen Winterkleider angelegt hätten. Doch der Vormittag verlief noch erträglich, denn Alles eilte in die Kirchen, um dem Gottesdienste anzuwohnen und das Haus Gottes bot auch Schutz vor den Unbilden der Witterung. In den Nachmittagsstunden ergoß sich der breite Strom der Spaziergänger über die Radialstraße in's Stadtwaldchen, aber nur Wenige ließen sich in den Gasthäusern nieder, denn der immer auf's Neue hervorbrechende Nordwind machte die baldige Umkehr zur Nothwendigkeit. Nur die eragierten Freunde des Wassersports hielten Wind und Wetter wader Stand, sie tummelten sich fröhlich auf dem Teiche umher, wenn sie auch die erstarrten Hände jede fünf Minuten durch den Hauch ihres Mundes erwärmen mußten. Dafür hatten Theater, Kaffee- und Gasthäuser in der Stadt gute Feiertage, dort suchte das Publikum wenigstens in den Abendstunden Zerstreuung. So ging der erste Tag zu Ende, dem eine so frostige Nacht folgte, daß sie Landwirthen und Weingartenbesitzern zu den größten Befürchtungen Anlaß gab. Sie scheint aber ohne größeren Schaden vorübergegangen zu sein und der Oftermontag begann unter milderer Temperatur-Auspizien. Aber diese hielten nicht, was sie versprochen. Schon gegen neun Uhr begannen aus dem dichtgrauen Gewölk, das den Himmel bedeckte, winzige Flocken in der Luft umherzuwirbeln, als ob weiße Oftern im Anzuge wären. Dieses Gestöber hielt auch während des ganzen Vormittags an. In der Stadt machte dies weniger Eindruck, aber im Ofner Gebirge, wohin der Weg uns gerade führte, gab es ein merkwürdiges Bild. Dicht fielen die kleinen Flocken zur Erde und setzten sich an den Büschen fest, die ohnehin schneeweiß sind von den Tausenden Blüten, die sie bedecken. Ebenso stehen Mandel-, Pfäumen- und Kirschbäume in voller Blüthe und dürsten unter dem Froste stark gelitten haben; dagegen haben Marillen bereits abgeblüht und dürften der Gefahr entgangen sein. Der Weinstock hat erst wenige Triebe angefaßt, bloß die sogenannten „Graber“, welche schon große Triebe angefaßt hatten, düsteten in den letzten Nächten ganz abgefroren sein. Heute war es trotz des Schneegestöbers im Gebirge nicht kalt und die Berghen jubilirten so laut, als wäre hellster Sonnenschein und erfüllten die Luft mit ihren Liedern. Dafür waren die Menschen in der Stadt umso griesgrämiger; sie mußten den ganzen Nachmittag, da ein kalter Regen niederging, zwischen den vier Pfählen bleiben. Nun sind die Feiertage vorüber, die schönen Ausflüge müssen verschoben werden, hoffentlich nicht auf allzulange Zeit.

* Gegen den deutschen Schulverein. Die Massenbesprechung der deutschen Vereinsmitglieder Budapest's in Angelegenheit des deutschen Schulvereins fand gestern, Oftersonntag, 3 Uhr Nachmittags statt. Der Reich'sche Saal vermochte die zahlreich Erschienenen kaum zu fassen. Der Einberufer der Versammlung, Eugen Heinrich, eröffnete die Versammlung, indem er den Zweck derselben, d. i. die Protest-Einlegung gegen das Vorgehen des „deutschen Schulvereins“, auseinandersetzte. Nachdem der Vorsitzende zum Präsidenten und Stephan Boroviz zum Schriftführer mit Akklamation gewählt worden waren, widerlegte Eugen Heinrich in einer kurzen Rede die Anklagen und Angriffe des deutschen Schulvereins und stellte das Vorgehen desselben als eine unerbetene Aufdringlichkeit hin. Ludwig Lindner sprach gleichfalls gegen die Sucht der Deutschen, sich in die Angelegenheiten anderer Staaten einzumengen, und meinte, dieselben thäten besser, erst ihre eigenen, der Sanirung sehr bedürftigen Angelegenheiten zu regeln. Hierauf wurde folgender Beschuß angetragen von den Versammelten einstimmig angenommen:

*) „Dr. Heine's Anklageschrift „Hungarica“ im Lichte der Wahrheit. — Preßburg und Leipzig. Verlag von Carl Stämpfel, Preis 1 fl. = 2 Mark.“

Wir, zur Massenbesprechung der Agitationen des Allgemeinen deutschen Schulvereins zu Berlin" aus freier, spontaner Entscheidung versammelten Bürger deutscher Zunge der königlichen Frei- und Landeshauptstadt Budapest erklären hiemit feierlich: 1. Daß wir uns als freie, ehrliche Männer und pflichtbewusste Patrioten offen und entschieden als Träger und Verfechter der ungarischen Staatsidee bekennen und für dieselbe zu jeder Zeit mit Gut und Blut einzustehen bereit sind. 2. Daß wir den vollen Rechtsschutz genießen, welchen die tausendjährige Verfassung der ungarischen Nation ihren treuen Söhnen gewährleistet, mit unseren ungarischen Brüdern in Freud und Leid verbunden, zu Schutz und Trutz in untrennbarer Solidarität stehen und fallen, uns also als Ungarn fühlen und frei bekennen. 3. Daß wir unser Verfassungsrecht, namentlich über die Erziehung unserer Kinder, voll und ganz aufrecht erhalten wollen, damit dieselben treue Söhne Ungarns werden mögen, jenes Ungarns, welches unsere Väter gastfrei aufgenommen, in ihren Bürger- und Menschenrechten beschützt hat, indem Ungarn dieselben der Gewissensfreiheit und Rechtsgleichheit theilhaftig werden ließ. 4. Daß wir auf Grundlage der Menschenrechte die Freiheit für unsere Selbstbestimmung fordern, die Freiheit anderer Völker auch in Ehren halten und eben deswegen eine fremde Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten nicht dulden, ja entschiedenst zurückweisen. 5. Daß wir daher auch das Vorgehen des Allgemeinen deutschen Schulvereins in Berlin" als unzulässig und unzulässig, die Begründung desselben, als wären wir der Sprache wegen von der ungarischen Nation verfolgt oder bedrückt, als verleumdend und aller Wahrheit zuwiderlaufend betrachten, die versuchte Einmischung daher mit Entrüstung verurtheilen und zurückweisen. 6. Dieser Beschluß wird der Öffentlichkeit übergeben und wird das Präsidium der Massenbesprechung angewiesen, eine Abschrift desselben an den Vorstand des Allgemeinen deutschen Schulvereins in Berlin" abzusenden.

Schließlich wurde eine aus 115 Budapestern und 60 Neupester Bürgern bestehende Kommission gewählt, welche Zeit und Ort der abzuhaltenden Volksversammlung bestimmen soll, worauf der Präsident die Massenbesprechung mit der Einladung schloß, in der Volksversammlung je zahlreicher zu erscheinen.

Der König von Schweden an die Nilsson. Die Sängerin Nilsson hat bekanntlich ihren Gatten, nachdem er in Wahnsinn verfallen war, durch den Tod verloren. Der König von Schweden hat aus diesem Anlasse an die Künstlerin folgendes Beileidschreiben gerichtet:

Liebe Frau Nilsson-Konrad! Ich bin überzeugt, daß Sie keinen Augenblick an der aufrichtigsten Theilnahme zweifeln, die ich über den grausamen Schlag empfinde, der Sie betroffen. Die Nachricht ist mir in Folge meiner Reise nach Kristiania sehr spät zugekommen und als ich endlich den Tod Ihres Gatten erfuhr, war es schon zu spät, zu telegraphiren und ich zog es vor, zu warten, bis ich schriftlicher Weise in Ihrem großen und natürlichen Kummer einen Brief an Sie schreiben kann, ohne lästig zu sein. Liebe Frau Nilsson! Ich war sehr bewegt, als ich die traurigen Umstände las, die Ihr großes Unglück herbeigeführt haben. Gott allein kann Ihnen die Seelen- und Körperkraft verleihen, um eine solche Prüfung zu bestehen; aber er wird sie Ihnen geben, ich bin dessen gewiß, und ich hege die aufrichtigsten Wünsche für Sie und Ihre Zukunft. Noch jung, im vollen und ganzen Besitze der großen künstlerischen Eigenschaften, die Ihnen Ruf begründet haben und rechtfertigen, werden Sie in der Arbeit Trost, in der Inspiration Kraft finden, und Ihre Trauer wird sogar mit Gottes Hilfe zur Entfaltung Ihres Genies beitragen. Sie werden, ich hoffe es, noch lange die große Künstlerin bleiben, die dem Lande, in welchem Sie geboren, zur Ehre gereicht. Nicht bloß in der Eigenschaft als König dieses Landes, sondern noch mehr als Kunstliebhaber und hauptsächlich als Ihr Freund sehe ich nicht an, diesen Wunsch auszusprechen. Rechnen Sie stets auf solche Gefühle meinerseits und halten Sie mich immer für Ihren wohlwollenden Oskar.

Zur Vorstandswahl im zehnten Bezirk. In Folge der Demission des bisherigen Bezirksvorstandes in Steinbruch Ignaz Schöpf findet in der nächsten Sitzung des Municipalausschusses die Wahl eines neuen Vorstandes statt. Die Wahl eines Bezirksvorstandes erfolgt bekanntlich durch die Repräsentanz, ohne Kandidatur, aus der Reihe derjenigen Bürger des betreffenden Bezirkes, welche sich zur Uebernahme der erledigten Würde melden. In Steinbruch ist bereits eine große Bewegung im Zuge und findet auch in dieser Angelegenheit morgen eine Konferenz statt. Wie es scheint, wird es nur zwei Kandidaten auf die erledigte Stelle geben: Ignaz Herler und den pensionirten Bester Magistratsrath Anton Gräher. Am Osterfesttag verfügte sich zu dem Letzteren eine aus zahlreichen angesehenen Steinbrucher Bürgern bestehende Deputation, welche ihn bat, die notwendigen Schritte zur Erlangung des Steinbrucher Vorstandesamtes zu machen. Die Deputation betonte, daß sie es mit großer Freude sehen würde, wenn die Generalversammlung ihn zum Vorstande wählte, da er die Verhältnisse und die Interessen des Bezirkes gründlich kennt. Herr Gräher dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und erklärte, eine eventuell auf ihn fallende Wahl mit Bereitwilligkeit anzunehmen. Als charakteristisch für die Steinbrucher Verhältnisse wollen wir schließlich erwähnen, daß die Partei, welche Herrn Ignaz Schöpf zum Rücktritte gedrängt hatte, anlässlich seiner Demission ein großes Freudenbanket veranstaltete.

Eine tragische Szene spielte sich heute Nachmittags in einem Geschäftslocale in der Königsgasse ab. Mehrere Seldhergehilfen geriethen miteinander in Wortwechsel und diese arteten in Thätlichkeiten aus, welche mit der lebensgefährlichen Verwundung des einen Gehilfen endeten. Der Fall ist folgender:

Um 2 Uhr Nachmittags waren in dem Geschäftslocale des Seldhers Karl Böhm, Königsgasse Nr. 18, der 23jährige Gehilfe Thomas Sedlák und der 33jährige, aus Neu-Bichon gebürtige, verheirathete Gehilfe Joseph Drachoczy sowie ein dritter Gehilfe mit der Bereitung von Seldherfleisch beschäftigt. Die beiden Ersteren geriethen in Streit, während dessen Sedlák den Drachoczy mit der Faust einen Stoß versetzte. Hierüber gerieth Drachoczy derart in Wuth, daß er mit einem scharfen Seldhermesser dem Sedlák zwei Stiche in den Unterleib versetzte. Die Klinge drang dem Unglücklichen bis zum Hefte in den Bauch, das Blut spritzte sofort die Gasse herab. Sedlák stürzte sofort bestunmungslos zu Boden. Die Theresienstädter Stadthauptmannschaft wurde von dem Falle sofort verständigt, worauf sich der Polizeibeamte Arthur Fabry und der Kommissär Moré auf den Thotort verfügten, den Verunglückten ins Krankenhaus beförderten und den Thäter verhafteten. Auf der Stadthauptmannschaft einem Verhöre unterzogen, bekannte dieser unter fitem Schluagen seine schreckliche That, als deren Ursache er die Mergelien seines Kameraden bezeichnete. Er (Drachoczy) war nämlich von seinem Brodherrn mit der Vertheilung der Arbeit betraut und hatte den Anderen Befehle zu ertheilen. Sedlák weigerte sich, ihm Folge zu leisten und eben aus diesem Grunde kam es zwischen ihnen wiederholt zu Rant und Streit. Auch in der vergangenen Woche gab ihm Sedlák einen solchen mächtigen Stoß, daß er länger als eine Stunde nicht zu sprechen vermochte und sich zu Bette begeben mußte. Auch heute hatte der Wortwechsel in der erwähnten Weise begonnen und er habe, betäubt vor Wuth, seiner unbewußt, die unglückliche That begangen. D. ist bereits seit acht Jahren im Dienste Böhm's und wird als fleißiger, nuchtern Arbeiter geschildert. Da man fürchtete, daß er einen Selbstmord begehen werde, wurde er unter strenge Aufsicht gestellt. Die Wunden des Sedlák wurden im Krankenhaus von den Aerzten Dr. Schmidt und Dr. Karfay vernäht. Sein Verhör ist unmöglich, da er das Bewußtsein nicht erlangt hat. Zu seinem Aufkommen ist nicht die geringste Hoffnung.

Ostertage. Man schreibt aus Wien: Ein Vergnügen, das wir diesen ganzen Winter über entbehren mußten — der gestrige Ostersonntag hat es uns gebracht. Es war ein recht niedliches Schneegestöber, mit dem sich das Auferstehungsfest einführte. Dichte Flocken wirbelten durch die Luft, die auch ganz die vorchristmässige Wintertemperatur hatte. Nach den Frösten, die in den vorhergegangenen Nächten alle vorwichtigen Blüthen geknickt hatten, mußte man freilich auf so Etwas gefaßt sein. Später heiterte sich's auf, aber die kalte Nässe des Bodens und die eifige Luft ließen kein recht's Behagen aufkommen. So hat sich's denn wieder bewährt, daß ein gar zu zeitiger Frühling nicht gut thut. Die Winterröde, die man bereits vor vier Wochen mit Verachtung bei Seite gelegt, sind nun wieder zu Ehren gekommen und wer weiß, wann wir sie wieder ablegen können.

Die Akademie der Wissenschaften als Grundbesitzerin. Der Löthier Grundbesitzer Ladislaus Bükfi hat der Akademie ein Grundstück von 350 Joch hinterlassen. Die Akademie hat den bischöflichen Gutsverwalter Alexander Lipovniczy ersucht, er möge über die zweckmäßigste Nutzungsbarmachung ihres Grundstückes sein Gutachten abgeben. Lipovniczy ist diesem Ersuchen nachgekommen.

Er mordung eines jungen Mädchens. Unter diesem Titel brachten wir vor einigen Tagen eine Mittheilung aus Aßód über die daselbst durch einen unbekanntem jungen Mann erfolgte Ermordung eines schönen jungen Mädchens, der Tochter des dortigen Gutbesizers F. Deutich. Heute ist Herr Deutich in unserem Bureau mit der Bitte erschienen, wir mögen konstatiren, daß die uns zugekommene Nachricht in allen ihren Theilen unrichtig und erfinden sei. In dem mir diesem Dementi Raum geben, drücken wir gleichzeitig die Hoffnung aus, daß es Herrn Deutich, dem wir die aus Aßód datirte betreffende Korrespondenz übergeben haben, gelingen werde, den bühlichen Urheber der Mythisation zu ermitteln.

Todesfälle. Den bekanntem Stadtrepräsentanten und Präsidenten der isr. Landesanstalt, Herrn Martin Schmeiger, hat ein schwerer Unglücksfall heimgesucht. Seine Frau, eine in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Dame, ist ihm im Laufe der gestrigen Nacht durch einen jähen Todesfall entzogen worden. Die Verbliebene litt an einem Herzleiden, welches aber eine derartig rapid eintretende Katastrophe nicht vermuthen ließ. — Der Pfobst und Pfarrer von Heves, Rudolph Juabny de Jobád, ist dieser Tage in Budapest gestorben. Sein Leichnam wurde nach Heves überführt, von wo man uns über das am 7. d. stattgegebene imposante Leichenbegängniß schreibt: Tausende versammelten sich, um dem seit zwanzig Jahren hier wirkenden, geliebten Seelenhirten die letzte Ehre zu erwirken. Sämmtliche Pfarrer der Umgebung von Heves waren zur Leichenfeier erschienen. Der Sarg war mit vielen prächtigen Kränzen geschmückt. Kränze sandten: die hierortige Bezirksparokhale (deren Gründer und Direktor der Verbliebene gewesen), der hiesige Verein zum „Nothen Kreuz“, der Kasinoverein, die israel. Religionsgemeinde, die Frauenvereine etc. Die kirchliche Ceremonie vollzog der Erlauer Dekan Jendovics, worauf der Meraer Pfarrer eine Trauerrede hielt. Am Grabe, wohin eine unabsehbare Menge gefolgt war, nahm der Stuhlrichter Nemcsik rührenden Abschied. — Der hauptstädtliche Advokat Géza Morák ist am 8. d. nach langem Leiden im 45. Lebensjahre gestorben.

Schadenfeuer. Am Abende des jüngsten Freitag gab es im Kerepser Friedhofe einen Oräberbrand. Auf einem beleuchteten Grabe entzündete sich ein welfer Kranz, der Wind trug die Funken weiter und binnen wenigen Minuten war das Gras auf 20—25 Gräbern abgefragt; auch einige Weidenbäume geriethen in Brand. Den herbeigeeilten Friedhofswächtern gelang es binnen Kurzem, das Feuer zu löschen. — Gestern Nachmittags entstand in dem Würnbergerwaaren-Geschäfte der Beiti Deutich, Palatinos Nr. 23, ein Schadenfeuer,

das jedoch die rasch am Brandorte erschienene Feuerwehr lokalisirte.

Dementirte Großmuth. Von dem Vorstande des polnisch-israelitischen Bethausvereins erhalten die Wiener Blätter folgende Zuschrift: „Geehrte Redaktion! Wir erlauben uns hiemit, Ihnen bekannt zu geben, daß die Mittheilung, ein polnisch-israelitischer Kavallerie zu Gansten der Synagoge des polnisch-israelitischen Bethausvereins, zweiter Bezirk, obere Donaustraße Nr. 65, ein Kapital von 30,000 fl. gespendet, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Das Bethaus wurde am 25. Oktober v. J. beim dritten Feilbietungstermine exekutiv versteigert und der Verein ist, nachdem sich trotz unserer Bemühungen bisher keine opferwilligen Spender gefunden haben, dadurch nicht in der Lage, in den Wiederbesitz der Synagoge zu gelangen.“

Vom Wetter. Ueber ganz Europa blieb während des Verlaufes der letzten Woche der Luftdruck hoch und ziemlich gleichmäßig vertheilt. Das Wetter war daher ruhig und vorherrschend heiter. Der Gegenatz in den Wärmeverhältnissen am Tage und in der Nacht prägte sich immer schärfer aus, und nachdem man zu Beginn der Woche noch über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn warme Witterung, häufig sogar Gewittererscheinungen und Abends Wetterleuchten beobachtet, wurde seit dem 4. d. von Centralrußland her das Vorbringen eines Frostgebietes in südwestlicher Richtung konstatirt. Gestern Morgens umfaßte dasselbe die österr. Alpenländer und Süddeutschland, während in Südrußland sich starke Schneefälle bei milderer Witterung einstellten. Frankreich und Italien waren von diesem Temperaturrückschlag nicht beinflusst, auf der Balkanhalbinsel dagegen herrschten gleichfalls scharfe nördliche Winde, welche an den Ostgefahren der Adria als Bora auftraten. Seit gestern sinkt in der südlichen Adria der Luftdruck neuerlich ziemlich rasch, wodurch nördliche Winde bei kühler Witterung und wechselnder Bewölkung weiter voraussichtlich erscheinen.

Frühjahrs-Rennen.

Budapest, 10. April. „Wir haben einen Tag verloren!“ mag die Direktion des Jockey-Klubs berechtigt ausrufen. Bei nur halbwegs günstiger Witterung hätte das heutige Rennen vor vollen Tribünen stattgefunden, während dieselben nun eine gähnende Leere zeigten. Von kaltem Winde gepfeifhter Regen fiel auf die wenigen Personen herab, die, gemißmaßen als offizielle Sportsmen, elementare Schwierigkeiten unbeachtet lassen, wenn es gilt, ein Rennen zu besuchen. Minister Graf Julius Szapary, Graf Julius Andrássy, der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai, die Generale Henneberg und Horváth, bekannte Freunde jeglichen Sportes fehlten auch heute nicht auf dem Turfe. Von den Damen der Aristokratie trohten bloß einige den Unilden der rauhen Witterung; sie waren jedoch wohlweislich bis hoch an's Kinn in warme, wasserdichte Paletots gehüllt. Wir sahen die Comtesse Andrássy mit ihrer Mutter, Gräfin Em. Andrássy, Gräfin Stephan Szapary mit ihrer Tochter, die junge Gräfin Kluken-Telekfi, Prinzessin Deseclay, Frau Nik. v. Blaskovich, Fräulein Mariska v. Sarkányi, die Fräulein Schoßberger v. Lornya, womit auch alle anwesenden Damen aufgezählt sind.

Das Rennen selbst bot recht interessante Momente; im Steeplechase gab's einige Unfälle, die zwar ohne ernste Folgen blieben, aber dennoch etwas aufregend wirkten und das vor Kälte erstarrende Blut der Zuschauer ein wenig in Wallung brachten. Die Rennen verliefen folgendermaßen:

Das Größnungrennen, Preis 700 fl., wurde von sieben Pferden geritten, die im Nudel vom Starke abgingen. „Kis Baba“, die 4jährige Fuchsstute des Grafen Johann Sztray, siegte leicht über Graf Tassilo Festetics' „Tarany“, der als Zweiter am Pfoften anlangte.

Im Verkaufrennen, Staatspreis 2000 Francs, gingen vier Renner über die Bahn. Eine gute Strecke weit war Graf Moriz Esterházy's „Fair Bridget“ im Vortheile, verlor jedoch an des Grafen Nikolaus Esterházy jun. „Aneroid“ den Vorprung und wurde selbst von Nikolaus Blaskovich's „Borbolya“ geschlagen. „Aneroid“ erreichte im Kanter den Pfoften, „Borbolya“ rettete sich die Hälfte der Einjase und Neugelber.

Der Esterházy-Preis 525 fl., bildete die interessanteste Nummer des Rennens. Graf Johann Sztray's „Bayonne“ nahm über Graf Tassilo Festetics' „Hamar“, Nik. Blaskovich's „Mascotte“ und Julius Jankovics' namenlose Fuchsstute die Führung. Bald entwickelte sich ein erbitterter Weisfreit, der mit 62 Kilogr. belasteten „Bayonne“ zuvorkommen. Jankovics' Namenlose brach aus und trennte sich von ihrem Jockey, „Hamar“ nahm die innere Seite der Rennbahn, was „Mascotte“ ruhig gewahren ließ, bis letztere im letzten Viertel der Bahn von Sporn und Peitsche aufgmuntert, mit Riesensprüngen an „Bayonne“ vorbeislog und dieser um eine Pferdelänge voraus am Ziele anlangte. Die 11½ Kilogr., mit denen „Mascotte“ leichter ging, trugen ihr den Preis ein.

Im Verkaufrennen, 500 fl., siegte die von Graf Nik. Esterházy jun. genannte dreijährige braune Stute des Baron August Tomicel gegen Gabriel Beniczky's „Volva“ und Ferdinand Schoßberger's „Alice“, blieb aber bei der Vitation ihrem Eigenthümer zurück, da auf den Ausrufungspreis von 900 fl. trotz der verlockendsten Anpreisungen, die Herr Sarkányi den Sportsman machte, kein Anbot geschah.

Das Steeplechase, 800 fl., machten alle sechs angemeldeten Pferde mit. Graf Erwin Schlick's „Jessica“ galt als Favorite, nach ihr hatte Ludwig Doray's „Magyar Niska“ die meisten Chancen. Der Letztere hatte auch die Führung während des ganzen Runns, wobei „Jessica“ sowohl, als Gabriel Beniczky's „Kis Kowal“

abfielen, da sie bei dem Mauerhinderniß stürzten. Dörny's „Lori“ war kein ernstlicher Konkurrent und auch Ferdinand Schöbinger's „Lord Chubleigh“ blieb unbeachtet. Die sechsjährige Fuchshute „Laurencia“ hingegen wies in ihren vortheilhaften Sprüngen auf die Gefahr hin, die „Magyar Miska“ bedrohte und ihr Sieg war auch schon entschieden, als das Rennen auf's flache Gebiet überging, wo „Laurencia“ alle Uebrigen überholte und mit halber Pferdelänge das Ziel vor „Magyar Miska“ erreichte.

Um 5 Uhr war das Rennen beendet. Morgen, am 11. d., Nachmittags 1 Uhr, werden am neuen Wettrennplatz die Taubenschießen mit 1 fl. Entrée stattfinden. Theilnehmen werden Graf Julius Karolyi, Graf Tassilo Festetics, die Grafen Michael, Béla und Andor Esterházy, die Herren Julius Santovics, Stephan Régl, Ludwig v. Dörny u. c.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. April. (Zu der Affaire des pan-slavistischen Agitatoren) Adolph Dobránsky, der vor mehreren Wochen von der Lemberger Strafbehörde sammt seiner Tochter verhaftet wurde, erfolgte vorgestern beim hiesigen Strafgerichte das Verhör zweier hiesiger Einwohner, die mit Dobránsky während seines hiesigen Aufenthaltes in Verkehr gestanden. Das Verhör ergab jedoch, daß der Verzehr einen geschäftlichen Charakter hatte und sich lediglich auf die Privatverhältnisse des Agitators bezogen. Untersuchungsrichter Solán, der das Verhör vorgenommen, verständigte sofort die Lemberger Strafbehörde vom Resultate der Erhebungen. Dobránsky und dessen Tochter befinden sich gegenwärtig in Untersuchungshaft in Lemberg.

Offener Sprechsaal*)

WILDMANN BERTA, KEPPICH SÁNDOR, Tisza-Szent-Imre, Héviz, Jegyesek.

Marie Heiman, Parkány (bei Gran), Henrik Weiss, F.-Zember (Hontor Kom.), Verlobte. 12379

Karoline Dirnfeld, Sigmund Büchler, Budapest, Verlobte. 12378

In dem Gde der Radial- und Waignerstraße gelegenen Neubau der Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt, sind noch mehrere

Gewölblokalitäten

pro 1. November l. J. zu vermieten. Respektanten belieben sich an das Bureau der Anstalt (5. Bezirk, Adlergasse 10, 2. Stock) zu wenden.

Promessen auf

Ungarische Prämien-Lose.

Ziehung am 15 April. Haupttreffer fl. 100,000, fl. 3 und 50 fr. St. Wechselstube der

Pester ungarischen Kommerzial-Bank, Budapest, Dorotheagasse 1.

Prima Bester Schweinefette, alle Gattungen Speck, feinst Pugliefer Oliven-Maschinenöl, echt italienische Harz-Wagenfette, nebst sonstigen landwirthschaftlichen Artikeln offeriren zu billigen Preisen 11963

Schmideck & Grünstein, 5. Bezirk, Adlergasse Nr. 16.

Unsere Aufklärung

auf den Artikel „Gesundheit ist das kostbarste Gut des Menschen“ kann wegen Raummangel erst morgen erscheinen.

L. Millacher & Wagner.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Deutsch-ungarische Resolutionen.

Telegramme des „Neuen Best. Journal“. — Pöprád, 10. April. Eine ungemein zahlreich besuchte Volksversammlung der fünf Städte Oberzipfens, welche heute in Pöprád stattfand, wies die unberufene Einmischung des Berliner deutschen Schulvereins entkräftet und einstimmig zurück. Den Vorsitz führte Pfarrer Jusch, als Schriftführer fungirte Notar Melzer. Nach einer stündlichen

Rede des Advokaten Johann Kulmann nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher hauptsächlich hervorgehoben ist, daß jeder Zipser Deutsche mit Leib und Seele ein Ungar ist, daß in Zipfen Niemand wegen seiner Sprache unterdrückt wird, und daß in Deutschland selbst auf dem Gebiete jeder Freiheitsfrage bedeutend mehr zu thun ist, als bei uns in Ungarn.

Zsó in Zipsen, 10. April. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung unserer intelligenten Deutschen hat sich mit voller Entschiedenheit gegen das Treiben des deutschen Schulvereins ausgesprochen.

Cserventa, 10. April. In der am gestrigen Tage hierorts unter sehr zahlreicher Beteiligung stattgehabten Volksversammlung haben die Mitglieder unserer rein deutschen Gemeinde durch eine einstimmig angenommene Resolution gegen das Vorgehen des allgemeinen deutschen Schulvereins in Berlin feierlichst protestirt und die durch denselben erhobenen Beschuldigungen und Anklagen als unbegründet zurückgewiesen.

Wien, 10. April. (Privat-Telegramm.) Auf Grund besserer Informationen werden die neuerlichen Meldungen von einer Begegnung der Kaiser Franz Joseph und Alexander auf das Gebiet müffiger Kombinationen verwiesen.

Petersburg, 10. April. Ein kaiserlicher Ukas enthebt den Fürsten Gortschakoff auf seinen eigenen Wunsch wegen seiner Gesundheit und seines Alters von der Leitung des Ministeriums des Aeußern unter Belassung des Titels eines Reichskanzlers und der Würde eines Reichsrathsmitgliedes, und ernennt den Staatssekretär Giers zum Minister des Aeußern. Der Ukas schließt mit den Worten: „Mit aufrichtiger Achtung Ihr dankbarer Alexander III.“

Zara, 10. April. (Privat-Telegramm.) Dem „Narodni List“ wird gemeldet, daß sich eine Insurgentenbande, trotzdem man die Ervoscie bereits gefaubert glaubte, wieder oberhalb Pjuta in einem ganz unwirthlichen, kaum zugänglichen Felsengebiet gezeigt hat. Die Leute scheinen doch wieder aus Montenegro eingebrochen zu sein. Das Kanonenboot „Nautilus“ hält sie übrigens durch von Zeit zu Zeit abgegebene Schrapnellschüsse in Schach. Sonst herrscht überall Ruhe. Auch in der Herzegowina ist nichts Wichtiges vorgefallen. Man behauptet, daß das kistenländische dalmatinische Regiment Freiherr v. Weber noch in diesem Monate aus dem Insurrektionsgebiete zurückkehren werde.

Wien, 10. April. (Privat-Telegramm.) Das „Armees-Verordnungsblatt“ publizirt die Aüfversetzung des Baron Joseph Philippovic als kommandirenden General nach Prag; Feldzeugmeister Bauer aus Hermannstadt wird zum Kommandirenden in Wien, FML. Appel, derzeit in Temesvár, zum Militärkommandanten in Hermannstadt, FML. Graf Vegenfeld zum Militärkommandanten in Temesvár, FML. Prinz Ludwig Windischgrätz zum Militärkommandanten in Krakau ernannt; FML. Freiherr von Döpfner, Kommandant der 11. Division, wird an Stelle des Statthalters Kraus zum Präsidenten des Militär-Obergerichts, Generalmajor Prinz Lamoral v. Thurn und Taris zum Kommandanten der 11., Generalmajor Herzog Nikolaus von Würtemberg zum Kommandanten der 33. und Generalmajor Graf Philipp Grunne zum Kommandanten der 12. Infanterie-Division ernannt. FML. Joseph Krzisch, Kommandant der 33. Division, wird pensionirt.

Wien, 10. April. Die „Montags-Revue“ meldet: Ministerpräsident Graf Taaffe ertheilte gemessene Weisungen, Versammlungen mit ausgesprochenem antisemitischer Tendenz überhaupt nicht zuzulassen und die Polizei-Organen zu beauftragen, Versammlungen, wo derartige Bestrebungen auch nur nebenher auftreten, sofort aufzulösen. Die Regierung hält sich verpflichtet, jeden Staatsbürger, ohne Unterschied der politischen oder konfessionellen Anschauung, in allen seinen Rechten zu schützen.

Dublin, 10. April. Parnell wurde heute in Freiheit gesetzt und reiste sofort nach England ab.

Prag, 10. April. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Pferderennen verliefen mit folgendem Resultate: Staatspreis (1000 fl., Distanz 2000 Meter), Baron Alex. Bethmann's „Pierrot“ siegte leicht, Herrn G. v. Blaskovics' „Venus“ wurde Zweites, Baron G. Springer's „Aquarell“ Drittes. Im Produce-Staffes (1000 fl., Distanz 2400 Meter) siegte Graf Hugo Hencel's „Camilla“ im Kanter, Graf Paul Festetics' und A. Baltazzi's „Despina“ wurde Zweites. Den Damenpreis gewann Captain Herbert's „Little Tattle“ mit 6 Längen gegen „Young Bigwater“. Um den Resourse-Preis liefen „Ragusa“ und „Rataratt“, beide Herrn Trainir Grimshaw; erstere siegte. Im teelechase (2000 fl., Distanz 4000 Meter) ge-

wann Herrn Jacq. Schawel's und Herrn G. Reichl's „Lumpaci Wagabundus“ mit 7 Längen; Trainir Grimshaw's „Columbine“ wurde Zweites.

Zettchen, 10. April. (Privat-Telegramm.) Der Dampfer „Austria“ der österreichischen Nordwest-Schiffahrts-Gesellschaft ist auf der Fahrt von Hamburg in Magdeburg durch eine Kesselexplosion in die Luft geflogen. Der Dampfer wurde total zerschmettert. Der Kapitän, der zweite Steuermann, der zweite Bootsmann und ein Heizer wurden getödtet. Das Schiff war versichert.

Der Kapitalist.

Wien, 10. April. (Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte am heutigen Feiertage in voller Haulse. Die Spekulation entwickelte eine sehr lebhafteste Kauflust, angeregt durch den Rücktritt des Fürsten Gortschakoff und die Ernennung Giers zum Kanzler. Alle Werthe erzielten Anancen. Valuten behauptet, Rubel höher. Um 12 Uhr schlossen: Dester. Kreditaktien 328.75, Bankverein 118.60, ungarische Kreditaktien 319.—, Unionbank 123.50, ungarische Eskomptebank 105.75, Staatsbahn 329.50, Fünfkirchens-Barcser Bahn 212.—, Kaschau-Oberberger 146.50, Siebenbürger 165.50, Alfoldbahn 168.—, ungarisch-galizische 160.25, Galizier 314.50, Rente 76.55, ungar. Goldrente 88.65, Napoleond'ors 9.50.

Nachbörse: Dester. Kreditaktien 328.70 nach 329.20 und 327.90.

Paris, 10. April. (Schluß.) Sperzentige Rente 84.42, 5perzentige Rente 118.45, amortisirbare Rente 84.50, österr. Staatsbahn 700.—, Lombards 307.—, 6perz. ungar. Goldrente —.—, österr. Bodenkredit —.—, österr. Goldrente —.—, ungar. Eisenbahnanlehen —.—, ungar. Hypothekenbank —.—, Wiener Unionbank —.—, 4perz. ungar. Goldrente 75.50. Fest.

Budapest, 10. April.

(Die Temperatur und die Vegetation.)

Im Handelsministerium sind, wie wir erfahren, während der Feiertage aus der Provinz bloß zwei „Frost-Telegramme“ eingelangt, welche von einer starken Beschädigung der Gartenpflanzen und des Obstes sprechen. Man legt im Ministerium den bisher eingetroffenen Telegrammen über Fröste im Allgemeinen keinerlei Wichtigkeit bei, da man in den jüngsten Tagen zur Ueberzeugung gelangt ist, daß dieselben im ersten Schrecken abgefaßt werden und in der Regel übertrieben pessimistisch lauten. Nach zwei, drei Tagen erweist es sich zumeist, daß die Vegetation in der kalten Temperatur kaum gelitten hat. Bis her hat der Frost (dessen Stärke sich übrigens in den meisten Fällen auf ein, zwei Grad Wärme reduzirte) nirgends im Lande erheblichen Schaden angerichtet. Auch die Nachricht von dem Schaben, welchen die Neben angeblich auf den Abhängen des Bloßberges erlitten, wurde uns im Ministerium dementirt.

(Frostschäden an Weingärten und Obstbäumen.)

Aus Ungarisch-Weißkirchen wird gemeldet: „Ein Elementarereigniß höchst betrübender Art hat unsere Stadt und Umgebung Donnerstag Nachts und Freitag Früh betroffen: ein scharfer Frost, welcher 4 Grad unter Null erreichte, hat die in herrlichster Blüthe gestandenen Aprikosens-, Pfirsich-, Apfel- und Birnbäume, Nußbäume u. c., alle Gartengewächse total verbrannt, weil die Sonne früh Morgens ihre Strahlen darauf sandte und die Obsterte ist für dieses Jahr vollständig illusorisch geworden. Was den Schaden betrifft, den der Frost an den Weingärten angerichtet hat, so ist davon die Gebirgslöhne mehr betroffen, als die Ebene. Freitag Vormittags wurden die Weingärten in allen Lagen von verschiedenen Seiten aus durch erfahrene Oekonomen begangen und aus deren Aussage erfahren wir, daß im Durchschnitt 50 Prozent der Fehlung als unbedingt verloren zu betrachten sind. Einzelne Weingärten sind vollständig zu „Ruinen“ geworden. Auch in der Nacht vom Freitag zum Samstag sank das Thermometer bis auf 2 Grad. Aus der Umgebung kommen ebenfalls sehr betrübende Nachrichten über Verheerungen, welche der Frost dort angerichtet hat.“ — Aus Preßburg berichtet ein dortiges Blatt: „Unsere Weingärtner haben schlechte Oftern. Die Nacht vom jüngsten Donnerstag auf Freitag hat einen großen Theil ihrer Hoffnungen zerstört. Wie wir vernahmen, hat der Frost in den hiesigen Weingärten einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Am meisten litten jene Anpflanzungen, die in der Ebene oder in der Nähe von Wäldungen liegen. Man theilt uns mit, daß in manchen Neben die Hälfte, in manchen ein Drittheil, in anderen wieder ein Viertel der Neben erfroren ist. Der Präsident des Weingärtner-Vereins, Herr Jonas Fülöp, hat für die nächsten Tage die Betroffenen zu einer Sitzung einberufen, in welcher der Beschluß gefaßt werden soll, kompetenten Ortes ein Gesuch um Gewährung eines Steuernachlasses einzureichen.“ — Aus Fünfkirchen, 8. April, wird uns geschrieben: Gestern und heute Morgens hatten wir starken Frost und auch etwas Schnee auf unseren Weinbergen. Die frühgeschrittenen Neben haben stark gelitten und ist ein bedeutender Theil der Weingärten vernichtet. Die Saaten haben keinen nennenswerthen Schaden erlitten, dagegen die Obstbäume einen sehr heftigen. Der Schaden läßt sich noch nicht genau angeben, da es noch fortwährend kalt und windig ist; sobald es sich aufheitert und warm wird, kann man erst den angerichteten Schaden abschätzen.

(Union Générale.)

Für den 11. April ist eine Gläubiger-Versammlung der Union Générale zusammenberufen. Der Syndikus hat folgende Zusammenstellung gemacht: Aktium: Drei Häuser im Werthe von 1,100,000 Francs, Baarschatz 1,865,127 Francs, Geld bei der Bank von Frankreich 2,954,272 Francs, Portfeuille 5 Millionen, Werthe in den Kassen der Gesellschaft 24 Millionen, Coupons einzulassiren 800,000 Francs, Vorkäufe und Kredite 10 Millionen, verschiedene Partizipa-

tionen 32 Millionen, Depotsrechnungen 50,000 Francs, verschiedene Contocorrents 35 Millionen, zusammen 112,769,399 Francs. Dagegen ergeben sich die folgende Passiven: Hypothekenschuld auf ein Haus 600,000 Francs, Contocorrents, durch Titres und Vorrisse garantiert, 35 Millionen, sonstige Passiven 212 Millionen, zusammen 247,600,000 Francs. Die Situation wegen der Emission der neuen Aktien ist noch unregelmäßig. Im gegenwärtigen Zustande ist das Resultiren einer Quote von 40 Prozent wahrscheinlich. Der Prozeß wegen der neuen Aktien-Emission wurde auf den 3. Mai vertagt. Die neue Unternehmung Union Nouvelle hat wenig Chancen; die Konstituierung läßt sich immer auf sich warten.

Nagy-Szentmiklós (Torontál), 10. April. (An das Ackerbauministerium gelangt.) Wir hatten heute zwei bis drei Grad Kälte. Die Gartenpflanzungen und das Obst sind vernichtet.

Graun, 10. April. (Privat-Telegramm.) Vormittags hatten wir ein kurzes Schneegestöber, seither fällt anhaltend ein kalter Regen.

Nachtrag zur Handelsübersicht.

Mehl. Während sich in der Regel die Woche vor den Osterfeiertagen sonst durch seine ganz besondere Geschäftstille kennzeichnet, haben wir diesmal über ein mäßig belebtes Geschäft zu berichten. Die bessere Stimmung, welche auf den ausländischen Märkten platzgegriffen, hat sich in einer regeren Nachfrage, speziell von Großbritannien aus, kundgegeben, und es wurden, namentlich zu Beginn der Woche, dorthin ziemliche Quantitäten verkauft. Die erzielten Preise lassen allerdings viel zu wünschen übrig, indessen ist die Besserung des Absatzes der feineren Mehle allein schon ein günstiges Faktum, dessen Fortbestehen seitens unserer Mühlen gewiß sehr leicht herbeigewünscht wird. Das Geschäft im Inlande blieb schwach, was wohl auch zum Theil den zu Anfang der Woche eingetretenen israelitischen Festtagen zugeschrieben werden kann. Die eingetretenen Nachtritte, wenn gleich den Getreidearten bisher nicht schädlich, bewirkten ein merkliches Steigen der Weizenpreise, während sich die Mehlpreise bisher unverändert hielten. Sollte jedoch die Haufe am Weizenmarkt weitere Fortschritte machen, so ist es selbstverständlich, daß auch die Mehlpreise nicht unbeeinträchtigt bleiben werden. Das Geschäft schließt immerhin in fester Stimmung. Futtermittel waren wenig begehrt. Man notirt zum Schluß der Woche im Durchschnitt:

Table with 8 columns (Nr. 0-8) and 2 rows of prices for flour (Mehl) and other goods.

Paprika. Präparierte, feine Waare wird bis 45 fl. bezahlt, alte Waare mit 20 fl. Von neuen elegirten Schoten ist etwas zu 35-36 fl. abgegeben worden.

Geschäftsbericht.

Wien, 8. April. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Ununterbrochene Geschäftstille.

Leder, Häute und Felle. Der Verkehr in fertigen Leder war beschränkt, die Preise stationär. Rasse schwere Häute wenig beachtet, leichte besser gefragt. Trockene Prima-Häute in allen Gewichtsorten begehrt, untergeordnete Qualitäten vernachlässigt. Ochsenhäute ohne Frage. In Kalbfellen unbedeutende Umsätze. Von Lammellen wurden zugeführt und sofort verkauft: 4000 Stück 9 Pfündige Cypso zu 101 fl., 2000 Stück 17 Pfündige griechische zu 105 fl. und 2000 Stück 8 Pfündige griechische zu 72 fl., ferner 1200 Stück leichte spanische zu 112 fl. Weitere und größere Abschlüsse dürften erst nach dem Anlangen der nächsten Zufuhren zu Stande kommen. In den übrigen Fellsorten fehlt es an Lagern.

Spiritus. Das Spiritusgeschäft war hier auch in dieser Woche schwach; da aber Zufuhren und Ausgabebot äußerst gering blieben, behaupteten sich die Preise. Bei schließlich etwas reger gewordener Nachfrage zogen Preise wieder etwas an. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. — fr. bis 32 fl. 25 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 31 fl. 60 fr. bis 31 fl. 75 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 34 fl. 25 fr. bis 34 fl. 75 fr., Sitowisch (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 62 fl.

Zucker. Auf dem Rohzuckermarkt herrschte günstige Tendenz und die Preise haben, beeinflusst durch die aus New-York, Holland und England eingelaufenen Berichte, eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent in 100 Trockensubstanz ab mahrischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 25 fr. bis 33 fl. 75 fr., ab mahrischen Stationen 88 Prozent 35 fl. 25 fr. bis 35 fl. 75 fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 10 fr. bis 33 fl. 45 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 35 fl. 25 fr. bis 35 fl. 65 fr. Nachprodukte, mahrische, ab Brunn 93 Prozent 32 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr., mahrische 88 Prozent 34 fl. 25 fr. bis 34 fl. 75 fr., böhmische ab Prag 93 Prozent 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. 50 fr., böhmische 88 Prozent 34 fl. 50 fr. bis 35 fl. — fr., Raffinade 47 fl. 50 fr. bis 48 fl. 75 fr., Melise: feine und feinste 46 fl. — fr. bis 46 fl. 75 fr., ordinäre und mittlere 45 fl. 50 fr. bis 46 fl. — fr. Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restituierung: — fr. bis — fl. — fr. Brode franco Fab 35 fl. 50 fr. bis 36 fl. 50 fr. Biles in Säcken Sporko für Netto Melise 32 fl. — fr. bis 32 fl. 50 fr., Centrifugal 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. — fr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 10. April. Am gestrigen ersten Feiertage verlief der Privatverkehr still, die Kurse erfuhren nur geringe Variationen, österreichische Kreditaktien variirten zwischen 322,50 und 323,40, blieben 323,20 ung. Kreditaktien wurden mit 314-314,50, ung.

Escomptebank mit 104,75-104,87 1/2, 4prozentige Goldrente mit 88,20-88,15-83,25, 5prozentige Papierrente mit 87,25-87,35 umgekehrt.

Im heutigen Privatverkehr trat in Folge hoher deutscher und Pariser Notirungen eine entschiedene Haufe ein, österreichische Kreditaktien hoben sich von 326,50 auf 327,10, reagirten bis 326, stiegen dann rapid bis 329, ungarische Kreditaktien stiegen von 316,50 auf 319, ungarische Escomptebank von 105 auf 105,75, 4prozentige Goldrente wurde mit 88,60-88,47 1/2-88,50, 5prozentige Papierrente mit 87,60-87,50-87,47 1/2, In- und Ausbank mit 56 gehandelt.

Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein sehr lebhaftes Geschäft, das Ausgebot war günstig, die Kauflust sehr reger, es wurden bei sehr fester Tendenz circa 25,000 Mtr., zumeist aus minderen Sorten bestehend, umgekehrt, welche beinahe durchwegs 5 fr. höher bezahlt wurden. Verkauft wurden:

Heiß: 100 Mtr. 79 R. zu 13 fl., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 85 fr., 1400 Mtr. 76,6 R. zu 12 fl. 85 fr., 1170 Mtr. 76,2 R. zu 12 fl. 85 fr., 250 Mtr. 75,5 R. zu 12 fl. 85 fr., 700 Mtr. 77,2 R. zu 12 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 75,6 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 70 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 75,2 R. zu 12 fl. 60 fr., 1800 Mtr. 75,5 R. zu 12 fl. 70 fr., 200 Mtr. 74,5 R. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 70 fr., 70 R. zu 12 fl. 60 fr., mit Zulag, 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 65 fr., 100 Mtr. 74,2 R. zu 12 fl. 20 fr., 500 Mtr. 73,5 R. zu 12 fl. 55 fr. — Seiner: 2250 Mtr. 73,7 R. zu 12 fl. 52 1/2 fr. — Somogger: 1900 Mtr. 80 R. zu 13 fl. — Pester Boden: 100 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 75 fr., 1800 Mtr. 74,3 R. zu 12 fl. 65 fr., 100 Mtr. 74,8 R. zu 12 fl. 37 1/2 fr. — Weizenburger: 400 Mtr. 73,5 R. zu 12 fl. 35 fr., 250 Mtr. 71 R. zu 12 fl. 5 fr. — Oberheiß: 100 Mtr. 77,8 R. zu 12 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76,7 R. zu 12 fl. 55 fr. — Donau: 1000 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 30 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 50 fr., 1000 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 50 fr., 650 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 50 fr. — Bihar: 100 Mtr. 76,5 R. zu 12 fl. 50 fr. — Usance: 1000 Mtr. 75,2 R. zu 12 fl. 25 fr., 4400 Mtr. 75,4 R. zu 12 fl. 20 fr., 200 Mtr. 75,3 R. zu 12 fl. 20 fr., 1500 Mtr. 75,3 R. zu 12 fl. 20 fr., Alles per drei Monate.

Termines fester; geschlossen wurden: 2500 Mtr. Frühlingsweizen zu 12 fl. 6 fr., 2500 Mtr. zu 12 fl. 8 fr., 2500 Mtr. Herbstweizen zu 10 fl. 72 fr., 1400 Mtr. Herbsthafer zu 6 fl. 58 fr., 1400 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., 1000 Mtr. Kohlraps zu 13 fl. 50 fr., 1000 Mtr. zu 13 fl. 37 1/2 fr. Reps schließt ruhig. Zu notiren sind: Weizen per Frühjahr 12 fl. 8 fr. G., 12 fl. 10 fr. W., per Herbst 10 fl. 70 fr. G., 10 fl. 7 fr. W., Mais per Mai-Juni 7 fl. 10 fr. G., 7 fl. 13 fr. W., Hafer per Frühjahr 7 fl. 90 fr. G., 7 fl. 95 fr. W., per Herbst 6 fl. 57 fr. G., 6 fl. 60 fr. W., Kohlraps per August-September 13 fl. 37 1/2 fr. Geld, 13 fl. 50 fr. Waare.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den protok. Kaufmann Konstantin Szovits in Sikkó. Rt. R. Rudolph Bécsery, Adv. Koloman Kerecs, Stellw. Julius Zukusky. A. Z. 1. bis 3. Juni, L. B. 26. Juni.

Konkursaufhebung. Des August Grubner in St. Weissenburg. — Des Béla Goda in Szemeré. — Der Gebrüder Schalk in Raab.

Budapester Todtenliste.

— Vom 8. April. — Esther Dsgyan = Zombory, 46 J., Aufsehergattin, 6. Bez., Organentartung. Karl Szilvassy, 23 J., Schuster, 6. Bez., Schwindfucht. Géza Morágh, 44 J., Advokat, 4. Bez., Tuberkulose. Engelbert Pénz, 43 J., Zimmermann, 3. Bez., Tuberkulose. Therese Radics = Triebl, 63 J., Witwe, 3. Bez., Magenkrankheit. Friedrich Balay, 2 J., Beamten-tochter, 7. Bez., Schwindfucht. Anna Dorso = Fröhlich, 71 J., Beamten-gattin, 7. Bez., Darmkatarrh. Johann Udraf, 2 J., Arbeiterssohn, 7. Bez., Kinderdarre. Julius Kiss, 1 J., Handwerkersohn, 7. Bez., Hirnentzündung. Ignaz Szentgály, 42 J., Schmied, 7. Bez., Bluthusten. Marie Antal, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. David Fint, 99 J., Kaufmann, 7. Bez., Nierenentzündung. Marie Weber, 2 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Group. Elisabeth Schweiger = Wintzke, 75 J., Privatierin, 3. Bez., Schlaganfall. Alexander Szücs, 66 J., Hauseigentümer, 3. Bez., Wassersucht. Therese Velancsics, 75 J., Witwe, 4. Bez., Altersschwäche. Johann Sinek, 42 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwindfucht. Karl Köhlinger, 24 J., Beamter, 9. Bez., Schwindfucht. Anna Balkó, 2 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Malaria. Margarete Berger, 5 Monate, Kaufmannstochter, 5. Bez., Lungenentzündung. Janka Heßlein, 2 J., Schneidestochter, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Rudolph Schurr, 1 J., Malerssohn, 5. Bez., Hirnhautentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

Abonnent Szt. = Hubert: Nach einem dtto. 25. Juli 1878 an die Kaiserliche Handelskammer gerichteten Laß des Ministeriums des Innern ist es gestattet, feines inländisches Sitworium nach Art der Liqueure in siegelten Flaschen zu verkaufen; der Verkauf von Nummern kleinen Gläsern ist den Gemischtwaarenhändlern nicht gestattet. — H., Probnitz. Thatsache ist, daß die betreffende Affekurgesellschaft große Verluste erlitten hat und daß die österreichische Regierung auf Ergänzung des Stammkapitals derselben dringt; die diesbezüglichen Bemühungen der Direktion waren bis jetzt erfolglos, und es verlaute in letzterer Zeit, die Gesellschaft werde liquidiren; ob die Zahlungen an die Versicherten gefährdet sind, wissen wir nicht. — J. W., Starcsowa. Die von Ihnen bezeichnete Affekurgesellschaft gilt als solid. — W. D., Neuerbáß: Wir kennen die genannte Wiener Firma nicht; Ihr Los ist nicht gezogen. — J. R., Verebely. Die Ziehungen der Windischgrätz-Lose finden jährlich am 1. Dezember statt; Ihr Los ist nicht gezogen. — E. St., Moravicza, — A. R., Steinamanger, — A. Fr., Szepes = Szombat, —

Eu. Sz., Mohács, — J. Gr., Vegrád, — S. W., Lugoš, — P. S. R., Gyeries, — R. E., Grobwardein, — Kofalie, Szegedin, — M. G., Verza, — A. S., Neufah. Ihre Lose sind nicht gezogen. — Fr. L., Csákány. Ihr Kreditlos S. 4127 Nr. 87 ist am 2. Januar 1878 mit 200 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — A. P., A. = Kubin. Ihr Kreditlos S. 360 Nr. 80 ist am 1. Juli 1879 mit 200 fl. gezogen, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — R. S., Nr. 65. Ad 1. Der protokolirte Gemischtwaarenhändler darf Spiritus in siegelten Flaschen, die nicht größer als 1 Liter und nicht kleiner als 1/2 Liter sind, Liqueure, Rum etc. in siegelten Flaschen beliebiger Größe, aber nicht billiger als 60 fr. per Liter verkaufen; ad 2. Es ist in der Schankregalverordnung wohl nicht ausdrücklich verboten, daß Weinproduzenten den zum Flaschenverkauf bestimmten selbsthergestellten Wein in demselben Keller halten, in welchem sie auch gekauften Wein haben; der Regalitätenpächter hätte aber allen Grund, dagegen einzuschreiten; da hiedurch leicht Mißbrauch entstehen könnte; die Flaschen müssen mit Siegelack oder Staniol geschlossen sein; ad 3. zum Verkauf von Wein in Gebinden gehört für Diejenigen, die auch andere als selbsthergestellte Weine verkaufen wollen, ein Gewerbechein. — Langjähriger Abonnent, Chiffre 3565, Szegedin. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — J. S., Málnapatak. Sie haben die Serie Ihres Kommunal-Loses unbedeutlich geschrieben, es läßt sich nicht deutlich erkennen, ob es 314 oder 514 heißen soll; wenn die Serie 314 ist, so ist Ihr Los am 2. Januar 1880 mit 130 fl. gezogen. — „Treuer Abonnent“, Tirnau. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — S. G. R. Ad 1. Es steht den protokolirten Gemischtwaarenhändlern frei, Spiritus in siegelten Flaschen zu verkaufen, Sie können gegen das Vorgehen des Stadtrichters an den Vizegespan appelliren; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — J. G., D = Tura. 1. Wenn es dem Landesverteidigungsminister beliebt, wird er sie einberufen können; 2. Nein; 3. Nicht gezogen. — W. R., Wien. Nein. — G. R., Lippa. Gehört einfach in den Inserattheil unseres Blattes; wirklich Interessantes ist stets willkommen. — G. R., Fünfricken. Das Ministerium ist ermächtigt, auch die vierte Altersklasse zur Rekrutierung heranzuziehen, wenn das vorgeschriebene Kontingent von den ersten drei Altersklassen nicht gedeckt wird. Ob, wann und wo das Ministerium zu dieser Maßregel greifen wird, kann heute nicht gesagt werden. Man muß es eben abwarten. — S. R., Budapest. Durch die vorstehenden Zeilen ist auch ihre Anfrage beantwortet. — J. S., Baja. Leider steht die Sache so, daß die Behörde sich in der von Ihnen erwähnten Weise äußern mußte; reklamiren Sie beim Verwaltungsausschuß. — M. G., Karácsonymező. Viel in Schlesien 10,721, Biala daran Anstoßen, aber schon in Galizien 6535. — Abonnent, Tevel. In der Nachtragsverordnung heißt es allerdings, daß nur feiner Sitowisch gleich den Liqueuren verkauft werden darf, die Untercheidung, ob fein oder nicht, hängt aber allerdings davon ab, ob der Preis mindestens 60 fr. per Liter beträgt; die Flaschen können beliebig groß sein, es können auch 1/10 Liter-Flaschen sein. — S. Schw., L. = Földvár. Die Ziehungsliste der Kreditlose können wir Ihnen nicht einfinden; wenn Sie uns aber die Nummern Ihrer Lose schicken, werden wir sie nachsehen. — H. in S., — R., Szánosháza. Ihre Lose sind nicht gezogen. — V., Budapest. Wir müßten über all' dies bei dem betreffenden Marktinspektorate Erkundigungen einholen. Da Sie nun hier wohnen und Ihr Interesse es erheischt, so können Sie wohl dies eher thun, als wir. Uebrigens glauben wir annehmen zu dürfen, daß das Handelsministerium für das den Zuchtviehhändler beizuhaltende Publikum eine Marktordnung veröffentlicht wird, aus der Sie alles Wissenswerthe entnehmen werden können. — J. R., Szabolca. Der Name des chauvinistischen Kommissionsmitgliedes ist uns unbekannt. — H. B., Gr. = Karácsony. Es muß der Redaktion gänglich unbenommen bleiben, nach ihrer eigenen Beurtheilung den ihr übersendeten, zumeist an allzugroßer Ausdehnung laborirenden Mittheilungen zu entnehmen, was ihr gut und genügend dünkt. — Zw., Budapest. Im Wege der Redaktionskommission des Magistrates mittelst eines Gesuches an das Ministerium des Innern, — M. R., Keneze. Ad 1. Ja, da Briefe nach dem Reglement entweder gegen Entrichtung von einem Kreuzer per Stück zugestellt sind, oder bei Haltung eines Postfades zu 50 fr. monatlich abgeholt werden können. Die Briefe ohne Entrichtung irgend einer Gebühr abholen, ist nicht zulässig; ad 2. Nein; zum Bierauschank bedarf es eines besondern Gewerbecheines. — A. L., Mehadiá. An die Direktion des Landesvereins für bildende Künste. — M. W., Tirnau und L. E., Farnad. Die bei der königl. Tafel ursprünglich auf den 4. d. anberaumt gewesene Verhandlung wurde vertagt und gelangt erst nach den Feiertagen zum Referate. — A. B., Deutsch-Lipcsa. An und für sich belanglos, umso mehr, da Ihnen sogar die Namen der Duellanten unbekannt sind. — F. H., Galgóc. 1. Ja; 2. nach unserer Auffassung nicht. — G. S., Kaschau. 1. Ist uns gänglich unbekannt; 2. nicht gezogen. — L. W., T. = a. B. Ueberdies in dem Falle, wenn die vierte Altersklasse im Somogger Komitee zur Rekrutierung herangezogen wird, was vom Ministerium abhängt. — Abonnent, A. = a. B. Die von Ihnen angeführte Adresse genügt für einen Brief vollständig. — J. L., Billel. 1. Auf die Ausföhrung derartiger Aufträge können wir uns absolut nicht einlassen; 2. die Finanzorgane verneinen es. — D. J., Budapest. Wir danken für das zugefundene Projekt, doch können wir darauf nicht reflektiren. — J. R., Budapest. Wer Claire ist? Die Nichte des Onkel Tobias.

Berichtigung. In unserer letzten, in der Nummer vom 3. April enthaltenen „Korrespondenz der Redaktion“ war die an H. B., Grobwardein ertheilte Antwort durch einen Druckfehler entstellt; es soll richtig heißen: Die betreffende Firma existirt noch (statt nicht).

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhelt.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft
Kecskesházi, Spiegelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Ein exzentrischer Fürst.) Ein Fürst, der durch seine Exzentriker seit einigen Jahren sehr viel von sich reden gemacht hat, weil augenblicklich sammt Familie und Gefolge im strengsten Inognito in Berlin: der Fürst Sulkowski, Herzog zu Stelich, Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Fürsten Ludwig Sulkowski und einer Baroness Dietrich, der einzigen Tochter eines nobilitirten Wiener Fuhrwerksbesizers, wurde der Fürst nach dem frühzeitig erfolgten Tode seiner Mutter alleiniger Erbe eines Vermögens von etwa 7 Millionen Gulden. Kaum den Knabenstufen entwachsen, verliebte er sich in die Gouvernante seiner Stiefschwester — sein Vater hatte nämlich in Amerika eine keineswegs reiche Pianofortochter geheirathet, aus welcher Ehe ihm eine sehr zahlreiche Deszendenz erwuchs — und mußte schließlich den Widerstand seines Vaters gegen diese Mesalliance dadurch zu überwinden, daß er, nachdem er mündig gesprochen und die Verfügung über sein mütterliches Erbe erlangt, die ziemlich bedeutenden Schulden seines Vaters bezahlte und außerdem jedem seiner Stiefgeschwister eine namhafte Summe zum Geschenk machte. Nun fand in aller Stille die Hochzeit mit Fräulein Lehmann — dies der Name der zwar nicht schönen, aber sehr klugen und etwa ein Duzend Jahre älteren Gouvernante — statt. Das Glück dieser Ehe überdauerte kaum die Hüttenwochen. Der Prinz ließ seine Frau in Wien zurück und durchkreuzte als Tourist die Welt nach allen Richtungen der Windrose. Ein ganz besonderes Faible befandete der Prinz auf seinen Reisen für die Damen vom Theater und speziell die schalkhaften Opernsoubretten wurden seinem Herzen vielfach gefährlich. Längere Zeit hindurch unterhielt er mit der Opernsoubrette Fräulein Sp. ein intimes Verhältnis, und in Theaterkreisen mußte man tausend schaurige Geschichten von seiner übergroßen Eifersucht zu erzählen. Nachdem diese Liaison ihr Ende genommen und der Fürst die Scheidung von seiner Frau durchgesetzt hatte, gelang es der Opernsoubrette vom Hoftheater in Stuttgart, Fräulein Jäger, das Herz des Fürsten so fest zu umgarnen, daß er derselben seine Hand zum ehelichen Bunde reichte. Das junge Paar lebte mehrere Jahre hindurch in Kopenhagen, wo der Fürst sich außer durch verschiedene Eifersuchtsjahren auch dadurch sehr bemerkbar machte, daß er sich in den Brunzimmern des Hotels, welches er bewohnte, eine kleine Menagerie anlegte. Hier beschränkt sich die Menagerie des zwar sehr exzentrischen, doch sonst überaus herzensguten Fürsten auf ein paar reizende Bologneser Hündchen. Das Gefolge des Fürsten, der in einem der ersten hiesigen Hotels ein Privet bewohnt, besteht aus zwei Damen, einem Leibarzt, einem Rechtskonsulenten, einem Sekretär, einem Friseur, einem Leibjäger u. s. w.

(Eine süße Ueberraschung.) Jüngst wurde in den Gartenbaujulen in Wien die erste Bienen-Ausstellung eröffnet. Der erste Tag brachte gegen 900 Besucher. In den Vormittagsstunden, kurz nach der Eröffnung, war auch eine junge Dame in Begleitung einer etwas älteren und zweier Kinder erschienen, offenbar um von den Bie-

nen Fleiß und Sparsamkeit zu lernen. Als sie bei dem Eintritt die Einlaßkarte abgab, trat ein Herr auf den Billeleur zu mit der Weisung: „Führen Sie diese Dame zum Präsidenten!“ Diesem kategorischen Imperativ gegenüber gab es kein Sträuben und obgleich unschuldbe- wußt, folgte die junge Dame doch zitternd und bange, was ihr wohl bevorstünde. Zagen betrat sie den Saal, wo der Präsident des Bienenzüchter-Vereins ihrer har- te und sie — mit dem freundlichsten Gesichte von der Welt herlich willkommen in der Ausstellung begrüßte. Den Worten folgt die eigentliche Ueberraschung, als der Prä- sident einen Topf Honig ergriff und denselben der jungen Dame mit der Bitte überreichte, denselben als erste Besu- cherin freundlich entgegenzunehmen und die Ausstellung in ihrem Angelegen zu behalten. Auch die andere Dame erhielt einen Topf Honig. Wir konnten — schreibt das „Fremdenblatt“ — leider auf der Ausstellung den Namen der glücklichen jungen Dame nicht erfahren, nur so viel hörten wir, daß eines der Kinder sie bat, auch davon nach- sehen zu dürfen, mit den Worten: „Geh! Sieh! gib mir auch ein bißl.“

(Eitette für Damen.) Ein französisches Journal stellte kürzlich die Frage auf: „Wenn eine Dame den Besuch eines Herrn empfängt, soll sie sich erheben oder sitzen bleiben, wenn der Besucher eintritt und wenn er sich beurlaubt?“ Ein ameritanisches Blatt beantwortete diese Frage in folgender Weise: „Wenn eine Dame in Washington lebt, wird sie sich ohne Rücksicht auf die Partijer Eitette erheben und den Besucher bis in die Vorhalle des Hauses begleiten, schon aus dem Grunde, um darauf zu sehen, daß er nicht einen Regenschirm von Seide und mit Eisenbeintrag in der Tasche von zehn Dollars mitnimmt, statt des eigenen baumwollenen Schirms für anderthalb Dollars, wie solche unsere Staatsmänner bei Besuchen gewöhnlich mit sich führen.“

(Sonderbare Bedingungen.) stellt Herr R. A. Bassi aus Lodi für diejenigen, welche bei ihm Unter- richt in der italienischen Sprache nehmen wollen, in dem „Programm“ auf, welches er am 25. Oktober 1881 in Betmar durch Druck vervielfältigt hat: „Wie die Schüler sein sollen. 1. Dicke Menschen werden nicht angenommen. 2. Der Schüler muß gutes musikalisches Gehör haben. 3. Die Schüler sollen sich der Lektüre geistigender oder langweiliger Sachen enthalten. 4. Der Schüler muß das 16. Lebensjahr überschritten haben. 5. Er soll seine Muttersprache gut kennen. 6. Der Schüler muß gesund sein. Als Probitest für diese Eigenschaft betrachte ich einen fröhlichen Muth. Zu diesem Zustande gelangt man überhaupt nur, wenn man keine Schulden hat!“

(Schwarze Juden.) Die ameritanische Zeitung „Jewish World“ bringt einige interessante Details über die sozialen und religiösen Gebräuche der schwarzen Juden in Indien. Die Mehrzahl derselben sind Eingeborene der Malabar-Küste, wo sie, besonders in der Stadt Katschin, in beträchtlicher Anzahl wohnen. Sie werden für Abkömmlinge jener Juden gehalten, die König Salomon nach Indien gesendet, um Elephanten für ihn zu holen und in den Goldminen zu arbeiten. Diese Abkömmlinge sind von

den anderen Eingeborenen nicht zu unterscheiden. Sie ken- nen nur wenig Hebräisch, diese Sprache ist unter ihnen beinahe ausgestorben. Jetzt bedienen sie sich in ihren Schriften und Gebetbüchern der Hinduisprache. Sie besitzen auch eine Art Bibel, die aber nicht gedruckt, sondern ge- schrieben ist. Von den religiösen Festtagen halten sie nur den Sabbath und Ostern, der Versöhnungstag ist ihnen gänzlich unbekannt. Auch bezüglich der Zubereitung ihrer Nahrung unterscheiden sie sich von anderen Juden, da ihre ursprünglichen Sitten und Gebräuche durch eine drei- tausendjährige Trennung von ihren Religionsgenossen vielfach sich änderten. Sie leben ferner getrennt von den weißen Juden daselbst, da die letzteren sie nicht als wirk- liche Abkommen der jüdischen Race betrachten. Gingenge rühmten sich die farbigen Juden des Besitzes von Frei- heitsbriefen, die sie von indischen Herrschern erhielten, so eines solchen von König Schandrakupta, der zur Zeit Alexander des Großen lebte. Sie selbst nennen sich nicht „Juden“, sondern „Söhne Israels“, und sie behaupten, im Besitze einer Anzahl heiliger Bücher, Autographen, zu sein, die von den Patriarchen geschrieben worden. Sie leben aber in großer Armuth, sie sind unwissend und ver- dienen ihren Lebensunterhalt durch Feldarbeit und Handwerke.

(Das Näschen.) Eine hübsche junge Dame wurde in der Gesellschaft wegen ihres Stumpfnäschens genckt. — „Nun ja“, sagte sie, „die Fagon gefällt mir auch ge- rade nicht; aber es ist ein G e b u r t s t a g s g e s c h e n t, und da muß man es auch behalten.“

(Wüsten-Schildkröten.) In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften von San Francisco wurde ein schönes Exemplar einer Wüsten- Schildkröte vorgezeigt und Professor E. L. Cox berichtete einige interessante Dinge über dieselbe. Diese Schildkröte, so groß wie ein gutes Eimerfaß, ist eine Eingeborene der dürren Regionen von Kalifornien und Arizona. Als man eine davon auseinander schnitt, fand man zu jeder Seite der inneren Schale angeheftet eine Haut, die etwa einen halben Liter klaren Wasser enthält, so daß der ganze Wasservorrath ein Liter betrug. Cox meint, das Wasser stamme von dem Riesen-Tonnen-Raktus, von dem sich die Schildkröte nährt. Das Thier wird in allen Theilen des Landes gefunden, wo es kein Wasser und keine Vege- tation als den Raktus gibt. Ein Reisender, der Durst lei- det, kann sich vorkommenden Falles mit Wasser versor- gen, indem er eine Schildkröte tötet. Die Mexikaner, welche die Thiere sehr hoch schätzen, machen aus ihnen eine delikate Suppe. Von thierischen Feinden stellen beson- ders die Füchse ihnen nach. Mr. Redding, ein Forschungs- reisender, erzählte, daß er auf den hohen Lavareisen der Galapagos-Inseln zweiundneunzig Stück Landschildkröten fangen sah, die von 200 bis 300 Kilo wogen und auch viel Wasser enthielten, welches sie in den gan- wasserlosen Felsen nur von den gelegentlichen Regengüssen hätten haben können, doch war das eine andere Art. Man wird hoffentlich noch etwas Genaueres über solche seltsame Wasserträger der Wüste erfahren.

(46. Fortsetzung.)

Die Jagd nach dem Golde.

Roman nach dem Französischen des Pierre Zaccane.

Deutsch von A. S c a r n e o.

22.

— Marcelle! Marcelle! rief Jacques aus, sich von Tante Germaine losreißen und auf die Geliebte zustürzen, es kann, es darf nicht sein! Du, der Engel an Reinheit in den Händen jenes Elenden! Cher ...

Blötzlich wurden jetzt Stimmen im Vorgemach laut. Der Diener wehrte sich offenbar, Jemand drau- ßen den Eingang zu gestatten, der sich nicht abweisen lassen wollte.

Jacques wandte sich zur Thüre. Aber schon trat der Diener ein und reichte ihm eine Karte.

Der junge Mann stieß einen Schrei aus, als er einen Blick auf dieselbe geworfen.

— Haben Sie gesagt, daß ich nicht allein bin? fragte er hastig.

— Gewiß.

— Nennen Sie die Personen, die ...

— Ich that es und sagte, wer bei Ihnen sei, be- stätigte der alte vertraute Diener.

— Wer ist hier? fragte Tante Germaine, her- zutretend, daß Du so überrascht bist, mein Nefse?

Jacques reichte ihr die Karte, auf der ein Name zu lesen stand, der das Blut Germaine's in siedende Wallung brachte.

— Sie hier! murmelte sie mit zornfunkelnden Augen! Helene Despiers!

Jacques sagte einen schnellen Entschluß; er wollte die Dame abweisen lassen. Aber Marcelle winkte ihm, zu schweigen und wandte sich zu dem wartenden Lakaien.

— Lassen Sie doch Madame eintreten! sagte sie festen Tones.

— Sie wollten ... murmelte Jacques erstaunt.

— Was haben wir zu befürchten? Ist es nicht für uns Alle hier von Wichtigkeit, daß wir erfahren, was diese Frau hierherführt?

— Es sei! sagte Jacques und gab seinem Die- ner ein Zeichen, worauf dieser sich entfernte.

Es entstand eine Pause, in der jede der hier an- wesenden Personen mit eigenartigen Empfindungen dem Eintreten derjenigen entgegen sah, die so unerwartet kommen sollte. Raoul hatte sich in die fernste Ecke des Gemaches zurückgezogen. Tante Germaine empfand Zorn und Neugier zugleich. Marcelle hatte den Arm des Geliebten erfaßt und schien, indem sie sich fast vor ihn stellte, Jacques Lorain mit ihrem Körper decken zu wollen.

Jetzt erschien Helene.

Sie trug einen eleganten Reiseanzug von dunk- ler Farbe und war verschleiert. Aber unter diesem Schleier konnte man die tiefe Blässe wahrnehmen, die ihr Gesicht bedeckte. Ihr Auge blitzte zuweilen unheim- lich auf und sie schlug es häufig zu Boden.

Sie kam auf Jacques zu.

— Wenn ich es wagte, begann sie vibrierender Stimme, Sie aufzusuchen, Baron d'Aubigné, geschah es, weil mir die Zeit mangelte, Sie erst um Erlaub- niß zu solchem Schritte zu bitten. Ich verlasse heute Abend Paris ... wahrscheinlich auf lange Zeit und wollte Sie vorher noch sprechen.

— Weshalb? fragte Jacques ruhigen Tones.

— Das errathen Sie wohl schwerlich ...

— Sie konnten sich diesen Besuch ersparen, fuhr er ironisch fort, und ich frage mich vergebens, was Sie hiezu veranlassen konnte, wenn es nicht darum ist, daß Sie sich am Anblick des Jammers werden wollten, den Sie ...

— Sie irren, fiel Madame Despiers ein, und winkte ihm gebieterisch, zu schweigen. Hören Sie vor Allem, was ich Ihnen zu sagen habe. Gestern ist der Kassier Morlot eines gewaltigen Todes gestorben ... die Nebenumstände hievon gehören nicht hieher. Man hat unter den Papieren jenes Mannes einen Wechsel gefunden, der die Ehre Raoul d'Albret's bloßstellen konnte. Der Wechsel fiel in die Hände Herrn Des- piers, der ihn mir auf mein Verlangen übergab, da er es mußte, welchen Werth ich hierauf legte. Außer mir interessirte sich gleichfalls Herr Burtin für jenen Wechsel ...

— Der Glende! murmelte Jacques Lorain.

— Burtin bot mir wach immer einen Ersatz hiefür, wenn ich ihm denselben ausfolgte.

— Schmachvoll! wiederholte Jacques mit zuken- den Lippen.

Burtin erhielt von Madame Germaine ein Schrei- ben, in welchem diese ihm ankündigte, daß Mademoiselle

d'Albret seine Werbung annehme und heute in Paris eintreffen wolle ...

— Sie verkauften Burtin den Wechsel? fiel Jac- ques ein.

— Nein.

— Dann?

Helene wandte sich an Marcelle.

— Hören Sie mich nun, Mademoiselle d'Albret, sagte sie, sich vor dem jungen Mädchen verneigend, und verurtheilen Sie eine Unglückliche nicht, deren Leben ein Fluch genannt werden muß. Ich will es nicht verr- suchen, mich zu entschuldigen ... ich will Ihnen nur erklären, daß ein Wort dieses Mannes hier, auf des- sen Arm Sie sich stützen, den Sie lieben, dem Sie an- gehören werden, daß ein Wort von seinen Lippen in die Nacht meiner Seele gefallen ist, wie ein Lichtschein aus besseren Welten. „Meine Achtung, sagte dieser Mann, ja, meine Dankbarkeit würden Ihnen wer- den ...“ Und ich wollte verdienen, was er mir bot ...

Jacques und Tante Germaine wechselten einen Blick, in dem Hoffnung und Trost lagen.

— Nehmen Sie, fuhr Helene fort, ein Papier hervorziehend, das sie Marcelle darreichte, und von dieser Stunde an wird nichts mehr Ihrem Glück hin- dernd im Wege stehen.

Marcelle entfaltete das Blatt. Es war der un- selige Wechsel.

Ein Freudenschrei entrang sich den Lippen des jungen Mädchens. Jacques blickte erstaunt auf Helene.

— Das süht Vieles! sprach ernst Tante Ger- maine, und möge Gott Ihnen diese Handlung nach Ver- dienst anrechnen!

Jacques stand schweigend und bewegter, als er sich selber eingestehen wollte.

— Können Sie mir verzeihen? fragte Helene, ihn anblickend, wie der Verbrecher zu seinem Richter emporschaut.

Er reichte ihr die Hand, wenn auch mit Wider- streben. Sie nickte und eilte aus dem Zimmer. Jac- ques folgte ihr, betäubt, instinktmäßig nach dem Vor- gemach, wo sie sich allein mit ihm sah.

— Jacques! murmelte sie und preßte die Lippen auf seine Stirn in leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Bebe wohl! und sei so glücklich als ich elend sein werde. Sie war fort.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 99.

„Neues Pesther Journal“

Dienstag, den 11. April 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

ATA LA.
Dalmá 5 fev. Zenéjét szerzette Schauer Ferencz.
Don Lopez Tallián J.
Diego Kiss D.
Martana Spányi I.
Saktas, indián Gassi F.
Atala Bartolucci V.
Mira Nádayné
Tomar Ody
Beaudry, hittérítő Erdely V.
Virág, arálányó Coppini Zs.
Holnap: **O dette.**

NÉPSZINHÁZ.

A furcsa háború.
Operetta 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Strauss János.
Artemisia hercegnő Csatai Zsófi
Violetta Hegyi A.
Umberto Spinola Kápolnai
Riccardo Durazzo Fűredi
Carlo Spinzi Komáromi J.
Fortunato Franchetti Halvani
Van Scheelen Toldi
Groot Baltazar Solymosi
Elza, felesége Komáromi M.
Marchese Filippi Kassai
Pamfilio Szabó
Holnap: **A milimári.**

Neues Orpheum

chem. Belezsny-Garten. 11305
Hente, Dienstag, den 11. April 1882.

Große Vorstellung

in dem auf das prachtvollste und neu decorirten Garten.
Bei fähler Witterung im Salon.

Durchwegs neu engagirte Mitglieder.

Auftreten des preisgekrönten Athleten Sagendorf, des Sig. Giovanni Badini, Esamateur, Gläser, Kaffeetolen und Violin-Virtuos, der Geschwister Reichmann genannt die Nachtigallen, der Quodlibet- und Lieder-Sängerin Fräulein Elise Lachy, der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein Wilda, der deutsch-jüdischen musikalischen Duettisten Gebrüder Holländer, sowie Auftreten der Herren Salvini, François und des Fräulein Biragh.

Voranzeige: Samstag, den 15. April, erstes Auftreten des vorzüglichen Charakter- und Wiener Gesangs-Komikers Josef Steidler.



King Fu,

Radialstrasse 23,
Bräufisches Palais, im Ausstellungs-Salon des

Liliputaner Paares,

wird einem jeden Besucher der weltberühmte

KING FU

und dessen Geheimniss von Professor St. Germain von 10 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends gratis gezeigt und erklärt.
Entrée I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr. Kinder und Militär zahlen die Hälfte.
Represario J. Sedlmayer.

Das alleinige Promontoren Flaschen-Bier-Hauptdepot von H. Hagenmacher jun. ist nur bei **Gufmann & Mautner, Waiznergasse,** wofelbst 4 Sorten u. zw.:

Salon-, Doppel-Märzen-, Export-Märzen- und Lager-Bier zu haben sind.

Deutsches Theater, Wollgasse.

Die für das deutsche Theater zur letzten Saison leihweise neu angefertigten Salon-garnituren, Boudoir-Einrichtungen, Gartenmöbeln, polirte Schränke, Rohrmöbeln, Schreibtische und verschiedene andere Möbelstücke, so auch Holzstühle werden Kálmángasse Nr. 17, neben dem deutschen Theater, von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags äußerst billig verkauft. 12356

Radialstrasse, vis-à-vis dem Opernhause. Täglich 3 Vorstellungen,



um 5, 6 u. 7 Uhr, des aus Paris hier angelangten rühmlichst bekannten Thierbändigers Jean Batt, mit seinen vorzüglich dresseirten Raubthieren. Kontraktlicher Verpflichtungen halber finden die Vorstellungen nur bis Ende dieses Monats statt. Geöffnet täglich von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. Fütterung sämtlicher Raubthiere 7 Uhr Abends. Entrée: 1. Platz 40 kr. 2. Platz 20 kr. 12330
Achtungsvoll Die Direction.

PROMESSEN

Zur Ziehung am 15. April auf

Ungar-Lose

ganze fl. 3 (u. 50 fr. halbe fl. 1.75) Stpl.

3% Boden-

Kredit-Lose

nur fl. 1 und 50 fr. Stempel

Bei 3 Stück beliebigen Promessen 50 fr. Nachlaß

Börse-Aufträge

werden gegen mäßige Dedung coulantest effectuirt.

Bank- und Wechslergeschäft

der Administration des Sigmund Engel & Co., **LLOYD BUDAPEST,** Dorotheayutca Nr. 5

Ohne Angabe mir nichts effectuirt.

Jeden Dienstag Abend

frisches Rosbœufft

Jeden Freitag Vormittags

Halászlé und Szegediner

Paprika - Fische

in Guszmann's Weinkeller, Zsibarus-utca 1.

SURAH-STICKEREIEN,

Farben, Legetthof, ensalible, blaugenoral, Erbsengrün, Drapp, Dunkelgrün, Oliven, Braun, Naturgrün, Weiß, Creme und Schwarz, prachtvolle Dessins, der geehrten Damenwelt bekannt das Neueste für Ausputze auf Kleider

Seidenmoiré-antique

alle erdenklichen Anancen in 5 Qualitäten. Surah Satinmerveilleux und Atlasse zu spottbilligen Preisen.

Farbige Perlbroderien,

die große Auswahl in Budapest.

Schnallen und Mantelschließen

für Kleiderausputze aus Perlmutter, Metall und Erz.

Hochmode Knopffalle,

stets bestpassend zu obige Surah-Stickereien oder Perlbroderien en gros et en détail

Mór Herz,

Franz Deák-gasse 9 12377

Passementrie - Ausputz- Seiden-

waaren-Haus.

Provinzaufträge werden strengstens gehandhabt, die Farbenwahl präzis passend zu die Stoffen.

NEUESTES

in ANZÜGEN u. PALETOTS für KNABEN

jeden Alters und für größere

junge Herren bei

S. Löwy jun.

aus WIEN,

PEST, Harisoh-Bazar im Halbstock, ober der Stadt-Apothek.



Erstes Wiener

Konserven- und Fruchtsäfte-Geschäft

empfehlht

feinsten Himbeersaft

aus reifen Himbeeren, schöner Naturfarbe und klar, sowie vorzügliche Fruchtsäfte zur Bereitung von Gebrornen, welches bei der Wiener Weltausstellung 1873, als auch bei der österreichischen Gewerbeausstellung 1880 in Wien die silberne Preis-Medaille zuerkannt erhielt, erlaubt sich die Herren Konbitoren sowie Cafetiers zur kommenden Saison auf sein großes Lager diesfalls gefälligst aufmerksam zu machen.

Säfte zur Bereitung von Gebrornen sind Erdbeer, mit und ohne Zucker, Himbeer, Weichsel, Ribisel, Marillen, Pfirsich, Weintrauben, Ananas, Ningo, Drenel, Alkermes etc. etc. Macellen, (Natur) ohne Zucker in Blechdosen, Ananas, (Natur) ohne Zucker in Blechdosen. Alle Sortungen Warmeladen und Kompote. Alles billigst bei:

Jos. Happel, Favoritenstrasse Nr. 19, in Wien.

(Verbandt gegen Nachahmung.)



LEOPOLD PLESZ
Budapest
Königsgasse 24

OBERTHEILE.

zum Schnüren, Vordermaß, Herz, aus Feinwand fl. 13, 14, fl. 14, 15, fl. 14, 15, 17. Leftung, Th. aus Gerhardt-Gemsen Th. in Herz ob. Wis-mard fl. 17, ferner Lad, Ribis, Negatta, Mädchen- und Kinder-Obertheile. Wiener Wäschleder, bestes, fl. 4.60, 4.20, 3.80. Wiener Spiegelpatentleder, fl. 2.75, 2.95, 3.10. Prima Chagrin, ausländ. Duzden Nr. 3, Nr. 2, Nr. 1, Nr. 4, fl. 14, fl. 17, fl. 19, fl. 22. Erste Gemsen, ausländ. Duzden Nr. 3, Nr. 2, Nr. 1, Nr. 4, fl. 13, fl. 15, fl. 20, fl. 25. Ferner alle Zuged-Strüpfel u. alle Lederarten, ausführliche Preisconvrante umsonst.



Chocolade Küfferle

von 92 kr. aufwärts

in 7 Sorten, mit und ohne Vanille, bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion erzeugt, um 30 bis 40 Prozent billiger als die besten ausländischen Marken bei gleicher Güte.

Budapest, Waiznergasse 13.

Depots in allen feinen Spezereihandlungen.

Das Zerreiben, sowie das lange Kochen schädigt das köstliche Aroma der echten Chocolade.

Alle sparsamen Hausfrauen machen wir auf eine neue Sorte aufmerksam, die wir unter dem Namen „Wilhelmsdorfer Wirtschaftschocolade“ in Verkehr bringen und zu 87 fr. per Paket verkaufen. 121

Jos. Küfferle & Co., Wien.

Illustrirte Frauen- und Mädchen-Zeitungs-Ausgabe der Monatshefte mit Unterhaltungsgeschichten. Alle 14 Tage eine Doppelnummer. Preis vier Pfennig. 1 Guld 80 fr. mit Franco-Postsendung 1 Guld 80 fr. Jahrshefte erscheinen: 4 Illustrirte Unterhaltungsnummern zu je zwei bis drei Doppelnummern, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner Verzeichnisse, Kunstgemerliches, Frauen-Gesundheit, einen Monatshefte-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Wirtschaftliches und Briefmappe. 5 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen. Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberode und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das gartere Kinderalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmütern für alle Gegenstände der Garberode und etwa 400 Muster-Beschreibungen für Weiss- und Dunkelfärberei, Namens-Giffren etc. 2 große farbige Modenbilder. Bonnets werden: jederzeit angenommen bei allen Handlungen und Wollankäufen. — Probes Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 88 u. d. durch die Expedition der Modenwelt und Illustr. Frauenzeitung in Wien, I. Bez., Dperngasse 8.

